

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — kr.
Quartalsjährig	7 „ 50
Wochenschrift	3 „ 50
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 „
Wochenschrift	4 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedwelmalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Rürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Arab, 22. November.

Wir haben gestern an dieser Stelle die Urtheile einiger hervorragender Wiener Blätter über die Scandalösen im Abgeordnetenhaus des Reichstages reproducirt und halten wir es für angemessen, auch von der Auslassung des feudal-clericalen Wiener Organes — des „Vaterland“ — Act zu nehmen. Mit einem kühnen Aufsprung über alle Logik und allen gesunden Menschenverstand kommt dieses Organ der rothen Reaction zu der Schlussfolgerung, daß Sennehy der Mann des Tages ist, weil — weil Sennehy nach der Scandalösen im Abgeordnetenhaus zuletzt den Saal verließ. „Vaterland“ erblickt hierin ein Omen, und nachdem sich das feudale Organ auf die politische Zeichendeuterei vortrefflich versteht, so ist es bei ihm schon ausgemacht, daß Sennehy Etwas werden muß. Das „Was?“ wird nur diplomatisch angedeutet. Lónhaya ist einmal nach der scandalösen Affaire unmöglich. Wenn Lónhaya, wie das „Bild.“ dies erwartet hat, eine Enquete einberuft, mit der Aufgabe, seine finanziellen Operationen zu prüfen, so kann Lónhaya sich persönlich rehabilitiren, den Minister wäscht er aber nicht rein. Das ist freilich wieder eine Logik, die nur dem Organe Thun's so artig gelingt. Nun schließt das „Bild.“ seinen tollen Artikel ganz unermittelt, wie folgt: „Dem Baron Paul Sennehy dürften ebensowenig wie Andrássy die erbittertesten Segner Beschuldigungen eigennütziger und unehrenhafter Handlungen zukommen.“

Wir glauben aber, daß Baron Sennehy, mit dem Augenblick, als das „Vaterland“ sich seiner anzunehmen beliebt, unmöglich ist, als Minister wie als „Volkstribun“.

Der preussische Minister des Innern hat am Samstag persönlich die Kreisordnung in das Abgeordnetenhaus eingebracht. Ueber die einleitende Rede sagt die „B. A. Z.“: „Der Minister hat im Wesentlichen sich bemüht, seiner Ausführung einen sachlichen Charakter zu geben. Auch war das fernere Bestreben wahrzunehmen, den Abänderungen der früheren Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, welche bis auf einen Punkt, der die Aufnahme von Zahlen für die Ausdehnung des Amtsbezirks betrifft, von den Vertrauensmännern einstimmig zugelassen waren, ein möglichst großes Gewicht beizulegen. Diese Taktik wollte denjenigen Conservativen im preussischen Abgeordnetenhaus, welche ihre Abstimung zu ändern entschlossen sind, diese Wendung erleichtern. Am Schlusse jedoch hat der Minister nicht umhin gekonnt, die wirkliche Lage des Augenblickes in einigen entschiedenen Sätzen hindurchblicken zu lassen. Den vollsten Nachdruck verdient der

an das Abgeordnetenhaus gerichtete Wunsch, in jedem einzelnen Paragraphen der Regierungsvorlage zuzustimmen und die hierzu gegebene Erklärung des Ministers, daß alsdann der Reform der Weg gebahnt sei. Es entspricht dieser Umstand denjenigen Grundlagen, welche den Verhandlungen zwischen der Regierung und den Vertrauensmännern von vornherein gegeben worden sind.“

Die „A. Allg. Ztg.“ bringt folgende bemerkenswerthe officiöse Correspondenz aus Berlin: „Seit der Rückkehr des Grafen Arni nach Paris haben sich seine Beziehungen zu der vornehmen Pariser Welt eher verschlimmert als verbessert. Es ist daher begreiflich, daß dem Grafen in Paris der Boden unter den Füßen brennt, zumal er sich immer noch leidend fühlt und für die absichtlichen Kränkungen der nationalen Heißsporne doppelt empfindlich ist. Es kann daher nicht überraschen, wenn Graf Arni jetzt wirklich hier den Wünsche Ausdruck geliehen hat, von einem ihm nachgerade gar unentzäglich gewordenen Posten entfernt und nach Rom zurückversetzt zu werden, wohn ihn starke Neigungen ziehen. Daß diesem Verlangen Rechnung getragen werden wird, unterliegt kaum noch einem Zweifel. Freilich kann es sich dabei für den Grafen Arni nicht um ein Wiedereintrücken in die frühere Stellung am päpstlichen Hofe, sondern nur um den Antritt der Erbschaft des verstorbenen Grafen Brassier de St. Simon handeln.“

Dieses Arrangement würde eine wichtige Veränderung in unserem Ministerium nach sich ziehen, indem kein anderer als Graf Eulenburg, der Minister des Innern, bestimmt wäre, den Grafen Arni in Paris zu ersetzen. Man behauptet, daß es ein alter Lieblingswunsch des Grafen Eulenburg sei, wieder in diplomatischen Dienst zurückzutreten, und daß er jetzt lebhafter als je sein Ministerpostensuche mit dem Pariser Botschafterposten zu verlauschen strebe. Fürst Bismarck heißt es, würdige vollkommen die Weggründe seines Collegen und habe sein Verlangen um so freundlicher und willfähriger aufgenommen, als dasselbe ihm eine erwünschte Gelegenheit biete, das Ministerium homogener zu gestalten. Selbstverständlich würde Graf Eulenburg aus dem Ministerium erst ausscheiden, wenn er die Kreisordnung glücklich durch die beiden Häuser des Landtags gebracht hat. Was den Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck anbelangt, so ergibt sich aus brieflichen Mittheilungen aus Varzin, daß derselbe vor ungefähr 14 Tagen heftige rheumatische Anfälle zu bestehen hatte, die noch nicht vollständig gewichen sind, jedoch auch keinen bedenklichen Charakter haben.

Die Erscheinungen traten jedoch leider in einem Augenblicke auf, in welchem auf Varzin ein Schreiben des Kaisers anlangte, in welchem der Fürst gebeten

wurde, nach Berlin zu kommen, um mit ihm mündlich die beantragten wichtigen Umgestaltungen in unseren inneren Verhältnissen besprechen zu können. Es scheint auch nicht, daß der inzwischen nach Varzin berufene Hausarzt des Fürsten das Befinden desselben für hinreichend gekräftigt hält, um dem Patienten die Beschwerden einer Reise nach Berlin und die aufregenden Erörterungen über so wichtige politische Fragen gestatten zu können. Wenigstens hat der Fürst auf das kaiserliche Handschreiben eine Antwort hieher gelangen lassen, in der er sein Ausbleiben mit seinem leidenden Gesundheitszustande entschuldigt.“

Der Lorenz Brentano, bekannt aus der badi-schen Revolution von 1849 und früher Eigenthümer der „Illinois Staatszeitung“ in Chicago, ist zum nordamerikanischen Consul in Dresden ernannt worden. Das Exequatur der sächsischen Regierung hat er zwar noch nicht erhalten, doch wird ihm dasselbe schwerlich verweigert werden. So ändern sich die Menschen und die Zeiten!

Aus Paris meldet die „Correspondenz Havas“, daß das linke Centrum demnächst die Initiative zu einer Reihe constitutioneller Anträge ergreifen wird, und zwar auf Ernennung Thier's zum Präsidenten auf vier Jahre, auf theilweise Erneuerung der Kammer und auf Ernennung eines verantwortlichen Ministeriums. Endlich heißt es, Thier's habe die Absicht, diese constitutionellen Bestimmungen durch ein Plebisit sanctioniren zu lassen. Dieser letztere Fall wäre nur dann wahrscheinlich, wenn die Kammer Thier's zu ihrer Auflösung und dem Appell ans Land zwingen würde.

Das kürzlich von der National-Versammlung votirte Zündhölzchen-Monopol wird, scheint es, internationale Schwierigkeiten herbeizuführen, indem Oesterreich und Schweden die ihnen für die Einfuhr dieses Fabrikates vertragsmäßig zugesicherten Bestimmungen nicht aufgeben wollen und in diesem Falle das Regierungs-Monopol gegen die Einfuhr aus diesen beiden Ländern die Concurrenz nicht bestehen kann. Wie die französischen Blätter melden, haben Oesterreich-Ungarn und Schweden die ihnen vorgeschlagenen Abänderungen der auf die Einfuhr der Zündhölzchen bezüglichen Vertragsbestimmungen, wie vorauszu sehen war, entschieden abgelehnt, und man befindet sich deshalb zu Versailles in nicht geringer Verlegenheit.

Ueber die commercielle und finanzielle Lage überhaupt theilt der „Rappel“ zur Ergänzung der einschlägigen Eröffnungen der Volkschaft folgende genauere Zahlen mit:

„In den neun ersten Monaten des Jahres 1872 belief sich die Gesamtbewegung der Ein- und Aus-

Feuilleton.

Ueber die Mission Sir Bartle Frère's und die Befreiung der Negerklaven

Schreibt Freiherr von Malyan der „Spen. Ztg.“: Die Sendung Sir Bartle Frère's an der Küste von Afrika mit der Aufgabe, dort Maßregeln zur Einstellung des Sklavenhandels zu treffen, ist ohne Zweifel ein Ereigniß von Wichtigkeit. Bisher hatte England, dieser große Vorkämpfer des Abolitionismus, sich darauf beschränkt, die Sklavenschiffe im offenen Meer abzufangen, ohne jedoch das Uebel an seiner Quelle zu bekämpfen. An der westafrikanischen Küste, diesem Hauptversorgungsmarkt Amerika's, unterhielt es Jahre lang eine kleine Flotte zu diesem Zwecke, der es auch wirklich geglückt ist, dem Sklavenwesen dort wirksam zu steuern. Anders war dies in Ostafrika. Von Zanzibar, dem größten Sklavenmarkt an dieser Küste, wurden jährlich Tausende von Negern nach Arabien und Persien ausgeführt, und wenn es auch den englischen Kriegsschiffen gelang, hier und da eines der sie überfahrenden Schiffe abzufangen, so waren sie doch hier nicht zahlreich genug stationirt, um dies in so ausgedehnter Weise thun zu können, wie an der Westküste. Ein großer Uebelstand war dabei die eigenthümliche politische Stellung Zanzibars. Früher mit Oman (Masfat) unter einer Herrschaft vereinigt,

wurde es in Folge englischer Vermittlung von diesem getrennt, blieb aber in einem Vasallenverhältnis zu demselben, in Folge dessen Mehdid, der Beherrscher von Zanzibar, einen jährlichen Tribut von 40.000 Maria-Theresia-Thalern an den Imam von Masfat zahlen mußte. Dieser Tribut war für Zanzibar sehr drückend. Mehdid behauptete, diese Summe nur dadurch aufbringen zu können, daß er eine hohe Steuer auf die Einfuhrung afrikanischer Sklaven legte. Dadurch wurde es natürlich sein Interesse, daß recht viele Sklaven nach Zanzibar gebracht wurden, und wir müßten einen afrikanischen Herrscher schlecht kennen, wenn wir nicht annehmen wollten, daß nun er selbst und seine Unterbehörden Alles aufboten, um Zanzibar zu einem recht blühenden Sklavendepot zu machen. Die Folge ist denn auch nicht ausgeblieben. Zanzibar ist gegenwärtig das Eldorado aller Sklavenhändler, die sich hier durch Bezahlung der Steuer ein Recht erkaufen, ihr Handwerk ungehindert auszuüben.

Diese Sklavenhändler sind meist Araber aus Masfat, unternehmende und verwegene Menschen, die ihr Geschäft in Compagnien ausüben, welche zu wahren Banden, wie möchten fast sagen, Räuberbanden werden und unter dem Prätext, weggelaufene Sklaven einzufangen, Zanzibar bewaffnet durchziehen und in hohem Grade unsicher machen. Diese Leute sind eine wahre Macht auf der Insel geworden, gegen welche der Sultan nichts vermag. Sie sind natürlich die größten Feinde der Abolition, ihres Interesses wegen. Daneben aber drapieren sie sich mit dem Mantel des

religiösen Fanatismus; denn da der Islam den Sklavenhandel von jeher gestattet hat und ein Verbot desselben nur auf Betrieb Englands ausgehen kann, so haben sie bei den Mohamedanern gewonnenes Spiel, wenn sie den Fürsten, der den Sklavenhandel verbieten würde, als einen Feind des Islam und Vasallen der Ungläubigen darstellen. Deshalb hat es bisher der Sultan auch noch nicht gewagt, den englischen Vorstellungen in diesem Punkte Gehör zu geben. Wie die Sachen jetzt stehen, kann er es auch gar nicht wagen, ohne seinen Thron, vielleicht auch sein Leben zu gefährden. Der Zweck der Sendung Sir Bartle Frère's scheint also zunächst darauf gerichtet, sich an Ort und Stelle über die Mittel aufzuklären, die Regierung des Sultans in so weit zu kräftigen, daß sie, den übermächtigen Sklavenhändlern und ihren eigenen Unterthanen (deren viele aus diesem Handel Vortheile ziehen) zum Trotz das Verbot des Sklavenhandels aussprechen und durchführen kann. Mit der Aufhebung des Sklavenhandels in Zanzibar wäre allerdings Manches gewonnen. Indes hüten wir uns, diesen Gewinn zu überschätzen. So lange man dem Sklavenhandel nicht an der Urquelle bekommt, wird man dieses Uebel nicht bewältigen. Einweilen scheint darauf keine Aussicht; die englische Regierung hat in dieser Frage das Gutachten sachverständiger Männer, wie des berühmten Reisenden Burton und Consul Churchill eingeholt, und Alle waren einstimmig in der Aussage, daß der Sklavenhandel nur in Zanzibar, nicht aber in seiner Wurzel unterdrückt werden könne.

fuhr auf 5.262,172.500 Francs, während sie in der entsprechenden Periode des letzten normalen Vorjahres, nämlich des Jahres 1869, nur 4.508,292.000 Francs betrug, so daß sich zu Gunsten des laufenden Jahres ein Fortschritt um 754,686,000 Francs ergibt. Alle Ausfuhrartikel nehmen an diesem Fortschritte Theil, mit einziger Ausnahme der Weine, welche von 205 auf 189 Millionen zurückgegangen sind. Edle Metalle wurden für 329 Millionen ein- und für 179 Millionen ausgeführt. Die Schifffahrt litt unter der für das Geseß vom 30. Jänner eingeführten Flaggen-Taxe. Die Zahl der in den französischen Häfen eingelaufenen Schiffe ist daher seit 1869 von 17.000 auf 15.000 zurückgegangen. An Zöllen wurden in diesen neun Monaten 127,814.000 Francs erhoben, an indirecten Steuern (Getränke, Tabak, Pulver und Salz) 509,114.000 Francs. Zieht man die Prämien und Rückstellungen ab, so verbleibt für den Staatsschatz ein Reinertrag von 636,801.000 Francs., während dasselbe im Jahre 1869 nur 557 Mill. Francs betrug.

Die italienische Regierung wird, wie der „Nazione“ aus Rom geschrieben wird, den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der religiösen Corporationen in der Provinz Rom zuerst den Deputirten der Regierungspartei vorlegen, um sich mit ihnen zu verständigen. Die Deputirten der italienischen Parlaments-Majorität sind trotz der ihnen von der gesammten Presse zu Theil gewordenen Rügen so lässig, daß diese Verständigung erst jetzt erfolgen kann, denn bis Montag waren noch die wenigsten Deputirten in Rom eingetroffen.

Demselben Blatte wird gemeldet, daß der französische Botschafter bei der Curie, Herr v. Bourgoing, von Thiers gemessene Instruktionen erhalten habe, sich beim Papste über die feindselige Haltung, welche die französischen Bischöfe neuerdings angenommen haben, lebhaft zu beklagen und den Papst um baldige Befehle an dieselben, daß sie ihre Sprache ändern sollen, zu ersuchen.

Die Turiner Universität hat wieder einmal Gelegenheit, das Vorkommen von Tumulten in ihren Annalen zu verzeichnen. Die Rede, mit der Professor Passaglia des Schuljahr eröffnete, wurde von den Studenten wiederholt unterbrochen und der Redner endlich ganz zum Schweigen genöthigt.

Wie der Telegraf aus Rom berichtet, wurde das am 24. d. M. im Colosseum abzuhaltende demokratische Meeting von den Präfecten von Rom untersagt.

In Spanien scheint die Stimmung des Militärs in einzelnen Provinzen unzuverlässig zu werden. Wegen einer ihrer Ansicht nach ungerechtfertigten disciplinaren Bestrafung mehrerer Kameraden herrscht große Unzufriedenheit unter dem Officiercorps der Artillerie zu Vittoria. Elf derselben haben ihren Posten sogar ohne Urlaub verlassen. Ueberhaupt wird die Regierung mit massenhaften Abschiedsgesuchen von Officieren anderer Regimenter überschüttet. In Andalusien trifft man militärische Vorsichtsmaßregeln gegen ein befürchtetes militärisches Pronunciamento, welches nach Einigen schon am 13. d. unter Führung eines Barallens von Sevilla ausbrechen sollte. Ähnliches wird von Xeres berichtet. In Cordova soll der Föderalismus in Gährung sein, und in Despenaperros haben sich zwei republikanische Banden thatsächlich erhoben. Einen

Es ist nämlich ein großer Irrthum, zu glauben, daß das Sklavenwesen in Afrika nur in Folge der Nachfrage von Europa, Amerika und Asien entstanden sei und daß es deshalb aufhören werde, wenn die Nachfrage eine geringere würde. Nein, das Sklavenwesen ist eine uralte einheimische Institution Centralafrikas. Alle Regierungen fangen Sklaven ein, und die Kriege mit ihren Nachbarn haben meist keinen andern Zweck. Diese Sklaven dienen ihnen zur Befriedigung ihrer eignen Felder, die Weiber zur Befriedigung der Lust; denn mancher Regerkönig besitzt einen Harem von tausend Frauen, die er nicht aus seinen Unterthanen allein rekrutiren kann.

Manche Fürsten behandeln auch ihre sämmtlichen Unterthanen wie Sklaven, zwingen sie, für sie zu arbeiten, verkaufen sie auch wohl bei Gelegenheit; die Gefangenen lassen sie oft massenweise abschlachten, sei es bei Todtenfesten, um einem verstorbenen Häuptling ein blutiges Opfer zu bereiten, oder, wie in den Gebieten der Anthropophagen, um als Nahrung zu dienen. Schw ein s u r t h sah im oberen Nilgebiet, daß man die Soldaten mit alten Weibern besenkte, um sie zu verzehren. So ist denn die Nachfrage nach Sklaven unter den Regern Centralafrikas selbst eine große, eine größere wahrscheinlich, als die durch die Ausfuhr erzeugte jemals gewesen ist. Die Kriege zum Zweck des Sklavenfanges werden also gewiß nach wie vor ihren Fortlauf nehmen. Freilich werden weniger Sklaven an die Küste verkauft werden, wenn die englischen Schiffe wachsam sind, jede Sklavenbarke als

General Contreras, den die Regierung als Complicen verhaften ließ, hat sie mangelnden Beweises halber wieder freigelassen.

Alliance Israélite Universelle.

— Arad, 22. November.

Das Arader Local-Comité der Alliance hält Sonntag am 24. d. M., Vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaale der isr. Cultusgemeinde eine General-Versammlung ab, um die in den Jahren 1870 und 1871 unterbrochenen Einzahlungen wieder aufzunehmen. In wie hohem Maße die Alliance die allgemeynte Theilnahme und Unterstützung verdient, mögen die folgenden Daten zeigen, die wir mit Benützung des vom Central-Comité in Paris ausgegebenen jüngsten Berichtes anführen:

Die gewaltigen Ereignisse, die in den Jahren 1870 und 1871 über Frankreich hereingebrochen sind, haben die Thätigkeit dieses Weltvereins weder beschränkt noch unterbrochen. Die Schulen blieben geöffnet, die Ackerbau-Anstalt zu Jaffa wurde organisiert und die Auswanderung der Israëliten aus Westrußland, selbst während des Krieges, bis zur Blokade des baltischen Meeres fortgesetzt. Die Ausbreitung der Alliance wurde allerdings gerade in dem Augenblicke aufgehalten, als sie durch eine stets wachsende Zahl von Beitrittserklärungen begünstigt war, allein die Gesellschaft blieb intact und lieferte unter den traurigsten Verhältnissen den Beweis ihrer Lebensfähigkeit.

Das Jahr 1870 wie ein Theil des Jahres 1871 war ohne ernste Vorkommnisse vergangen, da erscholl aus Persien der W呼声 der hungernden Israëliten und aus Romänien die Nachricht, daß sich mehrere Städte gegen die Israëliten erhoben haben.

Die Religionsbedrückung der persischen Juden ist auf dem Höhepunkte angelangt, daß sich aber ihre Leiden noch steigern könnten, schien nicht möglich zu sein. Und doch trat ein Uebel, das civilisirte Länder nicht mehr kennen, zu allen andern hinzu. Die Hungersnoth decimirte die Bevölkerung des Landes und der Tod hatte bereits große Bekehrungen angerichtet, ehe man in Europa etwas von der Hungersnoth erfuhr. Die Alliance erließ einen Aufruf zur Subscription von Unterstützungsbeiträgen, der williges Gehör fand, und so war es ihr möglich, bei solchem Glende einige Erleichterung zu bringen.

In Romänien führte eine Politik, die so sehr geeignet ist, die Leidenschaften des Volkes zu nähren, auf verhängnißvolle Weise zu persönlichen Gewaltthätigkeiten und in 3 besjarabischen Städten, in Ismail, Cahul und Bilcow erfuhren denn auch die Israëliten wüthende Angriffe. Die Alliance dringt auf eine Rückkehr zum Vertrage vom Jahre 1856, welcher, indem er die Israëliten unter das Landesgesetz stellte, sie zu achten nöthigte.

Auch die Türkei hat ihre Fanatiker. Binnen kurzer Zeit wurde von zwei Aufständen gegen die Israëliten berichtet, von einem zu Smyrna und einem auf der Insel Mar mar a. Glücklicherweise duldet die türkische Regierung solche Gewaltthätigkeiten nicht und es wurden über Einschreiten des Comité's der Alliance in Constantinopel gegen die Aufrechter die energichsten Maßregeln ergriffen. Die türkische Regierung zeichnet sich überhaupt nicht nur durch Gerechtigkeit gegen die Israëliten aus, sondern sie unter-

händerschiß behandeln und die unglücklichen Menschen befreien. Nun entsteht aber für die Befreier der Sklaven die Verlegenheit, was mit diesen Menschen anfangen? An der Westküste Afrikas brachte man die Befreiten erst massenweise nach der von amerikanischen Regern gegründeten Republik Liberia und hat dadurch die ohnehin so schwachen Elemente der Civilisation in jenem Staate fast ganz erstickt und vernichtet, denn die auf einem Sklavenschiff gefundenen Neger sind natürlich noch ganz ungeledete Barbaren. In Ostafrika aber gibt es keinen einzigen Staat, wo sonst nutzlose Neger ihre Freiheit genießen können. Die Befreiten wollen denn auch in keinem Falle nach ihrer Heimat zurückgebracht werden, weil sie doch dort bald wieder dem Sklavenhändler in die Hände fallen würden. Die englische Regierung muß sie also anderwärts unterbringen. Früher war Aden das Aghl, wo man sie ausschiffte. Eine Insel in der Somalibucht wurde ihnen zum Aufenthalt angewiesen und sie vom Staat dort so lange gefüttert, bis man anderweitig für sie gesorgt hatte. Dies war jedoch keineswegs leicht. Die Regierung bot zwar allen Bewohnern Adens Neger als Diensthoten oder Arbeiter an. Man brauchte ihnen nicht einmal Lohn zu geben, sondern nur für ihre Nahrung sorgen. Nahmen sie Reißaus, was jeden Augenblick vorkam, so ließ sie die Polizei wieder einfangen und stellte sie ihren Dienstherrn zurück. Aber trotz aller dieser Vortheile wollte sie doch bald Niemand mehr. Solche frischgefangene, ungeschulte Neger sind eben zu Nichts zu gebrauchen. Früher in

stügt auch alle daselbst von der Alliance gegründeten Anstalten, namentlich die Ackerbau-Anstalt zu Jaffa.

In Spanien ist nach der Vertreibung der Bourbons die Religionsfreiheit proclamirt worden. Dahin wird nun der Strom der Auswanderung der Israëliten in Marokko geleitet, deren Kinder in den daselbst von der Alliance gegründeten Schulen Unterricht erhalten, der es ihnen ermöglicht, sich in einem Lande niederzulassen, wo die Arbeit sichere Existenzmittel bietet.

Italien hat den letzten Zufluchtsort, den der Religionsdruck in seinem weiten, reichen Gebiete besaß, aufgehoben: es ist kein Ghetto mehr in Rom. Noch Tags vorher allen mittelalterlichen Grausamkeiten unterworfen, sind die Israëliten Roms an einem einzigen Tage in alle bürgerlichen und staatlichen Rechte eingetreten. Es ist bereits angeregt worden, den Unterricht in ihren Schulen mit ihrem neuen Fortschritte in Einklang zu bringen, wobei ihnen die Alliance hilfreich an die Hand gehen wird.

In Algier wurden die Juden mittelst Regierungs-Decretes zu nationalen Bürgern erklärt, was in erster Linie der Initiative des Präsidenten der Alliance, Adolp Cremieux, zu danken ist.

Zur Beförderung der geistigen und sittlichen Cultur der Israëliten hat die Alliance Schulen gegründet, a. zw. in Afrika und im Orient, nämlich in Tanger, Tetuan, Adrianopel, Bagdad, Voso, Larissa, Jaffa, Aleppo, Widbin, in Belgrad und endlich auch die orientalische Schule zu Paris, in welcher die Lehrer für die Schulen im Oriente herangebildet werden. Die Schule zu Jaffa, welcher die türkische Regierung ein Versuchsfeld zum Geschenke gemacht hat, ist eine Ackerbau-Anstalt, wo die Zöglinge den Ackerbau und die verwandten Berufszweige lernen.

Im Abendlande war es namentlich Polen, welches die volle humanitäre Thätigkeit der Alliance in Anspruch nahm. Dort vegetirt eine große Bevölkerung ohne Existenzmittel. Sie weilt dahin; die Hungersnoth, welche sie vor 2 Jahren verheerte, hat zahlreiche Waisen zurückgelassen, deren Wohl in die Hände der Alliance gelegt ist. Der Unterstützungsplan für die polnischen Juden bestand darin, die Arbeitsfähigen nach Amerika oder in andere Länder auszuwandern zu lassen und die unmündigen Waisen unter die Gemeinden Europas zu vertheilen. Amerika zögerte anfangs, die Auswanderer aufzunehmen; es fürchtete eine Fluth von Bettlern seinen Gestaden nahen zu sehen. Aber es nahm sie mit offenen Armen auf, als es sah, daß es ein Volk von Arbeitern war, das ihnen zugeschießt worden. Die Zahl der Ausgewanderten beträgt vorläufig 675. Ebenso glückte es, die Waisenkinder unterzubringen. Die Gemeinden der hervorragenden Länder Europas zeigten einen bewundernswürdigen Eifer, sich des Wohlwills dieser Kinder barbarherzig anzunehmen. Sie fanden in Gemeinden, bei Vorstehern verschiedener gewerblicher Unternehmungen, oft bei einfachen Dorfbewohnern Aufnahme. Die Zahl der untergebrachten Kinder beträgt 220. Einige traten in Schulen, andere in Werkstätten ein, einige besonders Befähigte wurden auf Gymnasien und Lyceen gebracht, alle aber fanden die verlorene Familie wieder in dem Hause, das sie aufnahm.

Diese großartige Verbrüderung zur Erfüllung der höchsten und heiligsten Aufgaben der Menschheit zählte Ende September 1871 13,370 Mitglieder mit 93,500

Amerika und noch jetzt in Asien wurden und werden die neuingeführten Sklaven durch harte Gewaltmittel gezwungen, sich an die Arbeit zu gewöhnen, die ihnen immer das Allerwiderrwärtigste ist, denn es ist eine traurige, aber wahre Thatache, daß ohne körperliche Züchtigung kein Neger für seinen Herrn zu arbeiten lernt. Nur der Stock kann sie züchtigen und zu brauchbaren Dienern oder Arbeitern machen. Dieses pädagogische Mittel gestattet jedoch die Humanität der englischen Behörde dem Dienstherrn, welchem sie die befreiten Sklaven überläßt, nicht anzuwenden. Der Zustand derselben würde ja dann von Sklaverei sich nur dem Namen nach unterscheiden. Diese Humanität mag sehr edel sein. Aber die Folge ist, daß nie ein Neger arbeiten lernt, daß er seine faulen, vagabundischen Instincte nie verliert, folglich nur ein unnützer Mund bleibt, der von seinem Dienstherrn ernährt werden muß, diesem aber nicht den geringsten Nutzen bringt.

Dieserjenige, welche solche Neger der Regierung abgenommen haben, sind deshalb froh, ihrer wieder entledigt zu werden. Gewöhnlich schießt man sie bald weg, oder wenn sie selbst das Weiße suchen, so hütet man sich, sie wieder einfangen zu lassen. Die befreiten Neger sind denn auch allmählich in Aden zu einer wahren Calamität geworden, da sie nur die dort ohnehin schon so zahlreichen Vagabunden- und Bettler-Schaaren, oft auch die Zahl der Verbrecher vermehren. Hier und da findet sich wohl noch ein Engländer, der sich Negerknaben von der Behörde geben läßt, in der Hoffnung, die Jugend werde sich erziehungsfähiger

Francs jährlichen Beiträgen. Dieselben vertheilen sich folgendermaßen auf nachstehende Länder:

Paris	1719
Frankreich und Algier	1188
Deutschland und Elsaß-Lothringen	3863
England und Colonien	382
Oesterreich mit Ungarn	1248
Scandinavien	219
Spanien	2
Griechenland	30
Italien	695
Holland, Belgien, Luxemburg	340
Portugal	15
Romänien	975
Rußland	268
Serbien	39
Schweiz	171
Europäische Türkei	617
Asiatische Türkei	294
Persten	10
Afrika	565
Nord-Amerika	466
Süd-Amerika	165
Antillen	99
	13370

Aus den Partei-Conferenzen.

West, 21. November.

In der heute Abends stattgehabten Conferenz der Deakpartei hielt Ministerpräsident Graf Lónyay eine längere Rede, in welcher er seine Uebereinstimmung mit den in der gestrigen Conferenz gefaßten Beschlüssen zu erkennen gab, wobei er auf die Nothwendigkeit der Solidarität zwischen der Regierung und der Deakpartei besondere Betonung legte. Nach dem Ministerpräsidenten ergriff Finanzminister Kerkápoly das Wort, um der Partei zu erklären, daß er morgen wieder in der Lage sein werde, um eine Indemnität anzusuchen, weil die Finanzcommission trotz des besten Willens und des redlichsten Eifers den ihr vorgelegten Stoff nicht zur Zeit bewältigen konnte. Paczola machte darauf aufmerksam, daß diese Calamität für die Dauer denn doch nicht zuträglich sei, und schlug vor, daß im nächsten Falle das Budget für zwei Jahre festgesetzt werde, wodurch wir in die Lage kämen, das Budget fürderhin immer rechtzeitig votiren zu können. Der Finanzminister erklärte, daß auch die Regierung bereits diese Idee im Auge gefaßt habe. Einen heiteren Zwischenfall bildete die Erklärung Sedény's, der den Wunsch aussprach, daß lieber die Ziffern des Budgets niedriger angelegt werden mögen, in welchem Falle dann auch die Finanzcommission zur Zeit mit ihrer Aufgabe fertig werden könnte.

Der Abgeordnete Julius Steiger ersuchte den Finanzminister um Aufklärung über den Stand der Bank-Angelegenheit. Herr v. Kerkápoly führte hierauf in längerer Rede aus, daß er seinerseits immer an jener Resolution festgehalten habe, die über den Antrag Tréfort's im vorigen Reichstage zum Beschluß erhoben wurde. Auch jetzt halte er sich deshalb vor Augen, daß über die Maßregeln, die der dermaligen Bedrängniß des Geldmarktes abhelfen sollten, die endgiltige Lösung der Frage für die Zukunft nicht erschwert werden dürfe. Herr v. Kerkápoly gelangte zu dem Schlusse, daß

zeigen. Aber auch sie bringen es zu nichts, da man eben nicht die Strenge anwenden kann, von der allein bei ihnen Erziehungsergebnisse zu hoffen sind. Gewöhnlich laufen sie davon, und wenn man sie auch das erste Mal wieder einfangen läßt, so thut man es doch gewiß beim Wiederholungsfall nicht, da sie eben kleine, unnütze Strolche sind. In Aden nennt man die von den Kriegsschiffen befreiten Neger scherzhaft, aber höchst bezeichnend „seedy boys“, ein Wort, das ungefähr das ausdrückt, was vulgo im Deutschen „auf dem Hund“ heißt, denn sie machen den Eindruck körperlicher wie geistiger Verkommenheit. Schlecht genährt und in Folge davon schwach, meist auch noch mit Hautkrankheiten behaftet, geistig völlig null, ungelent und ungelhrig, sind diese „seedy boys“ die schlimmste Zuthat zu einer Bevölkerung. Jede Stadt, welcher die Regierung sie zuführt, verbittet sich auch deshalb nach einiger Zeit diese Ankömmlinge, gerade wie man die Sträflinge in Australien ebenfalls nicht mehr will. So ist es gleichfalls in Aden gewesen, und man hat jetzt angefangen, die unnützen Menschen nach Ostindien zu transportiren, wo sie indeß auch Niemand will und brauchen kann. Vielleicht wird jetzt, wenn Sir Bartle Frère's Mission den Erfolg hat, in Zanzibar das Sklavenwesen zu unterdrücken, sich dort ein geeignetes Asyl eröffnen, wo man diese Leute unterbringen kann und wo sie in Verhältnissen leben können, welche von denen ihrer Heimat wenig verschieden sind. Dies wäre sehr zu wünschen, denn in Aden und Ostindien,

die drei Millionen, welche dem ungarischen Geldmarkte bereits zugeführt wurden, und die weiteren 1 1/2 Millionen, welche demselben noch in nächster Aussicht stehen, dem dringendsten Bedürfnisse wohl genügen. Steiger erklärte sich mit dem ersteren Theile der Antwort zufrieden, hält jedoch die 4 1/2 Millionen nicht für genügend und hält weitere Vorsorge für nothwendig. Redner kann nicht glauben, daß die Staatscasse nicht im Stande wäre, eher selbst zu Hilfe zu kommen, als unsere junge Industrie dem Ruin preiszugeben. Herr v. Kerkápoly meinte hierauf, die Gefahr sei noch nicht so groß, er sei übrigens im schlimmsten Falle bereit, der bedrohten Industrie auch mit der Staatscasse unter die Arme zu greifen.

Die heute Abends abgehaltene Parteiconferenz der Linken war sehr zahlreich besucht. Nachdem Gabr. Várady die Sitzung eröffnet hatte, beantragten Vánka und Horváth, die Partei möge über das Vorgehen Esernátony's ihre Mißbilligung aussprechen. Der Antrag wurde abgelehnt. Dann nahm Coloman Ghyecz das Wort. Er verlas vor Allem einen Brief von Paul Somssich, in welchem dieser erklärt: er halte jenes Urtheil über Esernátony weiter aufrecht, welches er als Vorsitzender eines Ehrengerichtes einst über denselben abgegeben und bedauere den jüngsten incorrecten Schritt Esernátony's. Col. Ghyecz erklärte hierauf in seinem eigenen Namen, daß die Vergangenheit Esernátony's auf die vorliegende Angelegenheit keinen Einfluß üben könne. Er (Ghyecz) habe Esernátony als einen Mann kennen gelernt, dessen Freundschaft zu besitzen er sich zur Ehre anrechne. — Nachdem mehrere Redner ihre Ansichten geäußert, schloß die Partei sich dem Aussprüche Ghyecz's an und wird demselben durch Veröffentlichung den Charakter einer Manifestation geben. Bezüglich des Beschlusses der Deakpartei wurde vorderhand die Vereinbarung getroffen, daß man die Motivirung der Resolution abwarten wolle, bevor die Linke ihre Stellung zu der Frage präcisirt.

Der Preßburger städt. Deak-Club

hielt Mittwoch Abends im städt. Redoutensaale in Preßburg eine, von circa 250 Mitgliedern besuchte außerordentliche General-Versammlung ab.

Präsident Herr königlicher Rath Theodor Edl eröffnete bald nach sechs Uhr die Versammlung, indem er erklärte, daß er geglaubt haben würde, nicht nur sein statutarisches Recht, eine außerordentliche Clubb-General-Versammlung einzuberufen, nicht ausgeübt, sondern sogar seine Pflicht nicht erfüllt zu haben, wenn er unlänglich des in der Montags-Sitzung des Reichstags von Esernátony gewagten, als Unicum in den Annalen unseres Parlamentarismus dastehenden Angriffes auf unseren allverehrten Minister-Deputirten Lónyay, nicht jetzt die Versammlung einberufen hätte, um die Clubb-Mitglieder aufzufordern: solchen, den Nachtheil und die Ehrverletzung des Landes nach sich ziehenden und unsere vitalsten Interessen schädigenden Inocetiven entgegenzutreten. Herr Edl sagte unter Anderem: „Ein Individuum, das durch seine unehrenhafte Verungeneration jeden Anspruch auf Achtung verwirkt hat, wagt es, durch Verdächtigung, einen Mann, welcher

wo civilisirte Zustände herrschen, sind sie schlechterdings nicht zu gebrauchen, und im übrigen Asien würden sie eben bald wieder Sklaven werden. Es sind uns nämlich Beispiele bekannt, daß solche befreite Sklaven nach dem Innern von Arabien gelockt und dort wiederum verkauft wurden, und zwar waren merkwürdiger Weise Neger selbst die Verkäufer, aber solche Neger, die schon lange als freie Leute in Arabien gelebt hatten und die sich nun als die größten Feinde der Abolition erwiesen. Daß indeß die englischen Kriegsschiffe auch nach Gelingen von Sir Bartle Frère's Mission noch viel zu thun haben werden, um die von anderen Küstenpuncten Ostafrikas ausgehenden Sklavenschiffe aufzufangen, daran ist nicht im geringsten zu zweifeln. Die arabischen Sklavenhändler werden ihr Handwerk gewiß nicht aufgehoben, sondern andere Ausschiffungshäfen wählen. An Nachschub von „seedy boys“ wird es deshalb nicht fehlen. Ja es ist die größte Aussicht vorhanden, daß ihre Zahl in der nächsten Zeit vermehrt werden wird, wenn nämlich die Engländer Zanzibar zu einer Station britischer Kreuzer machen und dann vielleicht die meisten, wenn nicht alle Sklavenschiffe abfangen. Mit der Zeit dürfte freilich die nöthige Strenge gegen die Ausführer der Sklaven das Resultat haben, daß dieses überseeische Menschengeschäft sich sehr verringert, wenn nicht ganz ausstirbt, und das wäre der wünschenswertheste Endesfolg der Bemühungen Sir Bartle Frère's.

das Vertrauen unseres gütigen Kaisers und Königs und des ganzen Landes genießt, in der unwürdigsten Weise zu schwächen und zu verunglimpfen; dieses Individuum wagt es in Rede und Schrift seine Stellung zu mißbrauchen und Wege einzuschlagen, auf welchen die von „uns Allen“ so hochgehaltene Freiheit nicht nur nicht erreicht, sondern sogar der Reaction in die Hände gearbeitet wird. Dieses Individuum entgegen zu treten, gebietet nicht nur der Patriotismus und das Rechtslichkeitsgefühl, sondern vor Allem die Klugheit und der gesunde Menschenverstand“. Der Präsident schlägt vor, eine Adresse, die durch das Präsidium ausgearbeitet werden wird, an den Minister-Präsidenten gelangen zu lassen und ihm in derselben zu sagen, daß der Preßburger Deak-Club seinem bisherigen Verhalten das größte Vertrauen entgegenbringe. Einsteilen möge man Sr. Excellenz telegrafisch das Vertrauen telegrafiren. Die betreffende Depesche lautet: „Sr. Excellenz dem Herrn königlich ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Melchior Lónyay zu Osen.

Der Preßburger städtische Deak-Club, von dem Verachtung verdienenden, gleichzeitig aber auch die Würde unseres gesetzgebenden Körpers tiefverletzenden Angriff des Deputirten Esernátony in Kenntniß gelangt, beschloß in seiner heutigen außerordentlichen General-Versammlung, dem angegriffenen Gesamtministerium, insbesondere aber Sr. Excellenz, als unserm um Stadt und Land so hochverdienten Deputirten und Patrioten, sein vollstes Vertrauen vorläufig auf telegrafischem Wege erneuert auszudrücken. Der Deak-Club.“

Um 1/27 Uhr ging die Versammlung auseinander.

Neuestes.

Wien, 21. November. In der heutigen Sitzung der Nationalbank-Direction wurde beschlossen, die Dotation der ungarischen Bankfilialen um weitere 1 1/2 Millionen Gulden zu erhöhen; die Summe wird jedoch erst dann flüssig gemacht, wenn eine Erklärung des österreichischen Finanzministers vorliegen wird, welche den nunmehrigen Zusammentritt der Bankconferenz definitiv sichert. Ein diesbezügliches Ersuchsschreiben soll morgen an die Preits gerichtet werden.

Ueber denselben Gegenstand berichtet die heutige Abendausgabe der „Pester Correspondenz“ folgendes: Angesichts der nicht vollkommen übereinstimmenden Anforderungen, welche behufs des bevorstehenden Zusammentrittes der Bankconferenzen von Seite des ungarischen und von Seite des österreichischen Finanzministers an die Nationalbank gestellt werden, verlangte diese zunächst, daß über das Maß der Anforderungen der beiden Regierungen eine Uebereinstimmung erzielt werde. Diese Anforderungen beziehen sich auf die Summe, welche den ungarischen Filialen zur Verfügung gestellt werden sollte, bevor die Conferenzen zusammentreten.

Wien, 21. November. Vom 1. December an gefangen wird die eintägige Vieferrist von Wien nach Pest auf der Staatsbahnlinie sistirt.

Wien, 21. November. Ein Ministerrath unter dem Vorsitze des Kaisers hat heute nicht stattgefunden. Der Kaiser empfing den Grafen Andrássy, welcher für seine Ernennung zum Honvédgeneral dankte. Montag ist wieder Audienztag.

Prinz Leopold von Baiern ist nach München abgereist. Gestern war zu Ehren des Prinzen Alfred von England Hofstafel; Graf Andrássy und der englische Botschafter waren zu derselben eingeladen.

Berlin, 21. November. Der Gesegentwurf über die Grenzen des Rechtes zum Gebrauche der kirchlichen Strafen und Zuchtmittel bestimmt, daß nur rein religiöse Strafen verhängt werden dürfen; eine Strafe darf verhängt werden wegen Vornahme oder Unterlassung einer durch die Staatsgesetze oder durch die Obrigkeit angeordneten Handlung, dergleichen ist verboten, die öffentliche Verkündigung zulässiger Strafmittel unter Nennung des Namens des Verstraften.

Paris, 21. November. Die Aeußerungen vieler Mitglieder der Commission für den Kerdel'schen Antrag lassen eine baldige befriedigende Lösung der augenblicklichen Krisis erwarten; auch Thiers soll sich ähnlich ausgesprochen haben.

Rom, 21. November. Der Gesegentwurf betreffs religiöser Körperschaften bestimmt ferner: Pensionen variiren von 600 bis 1000 Francs; ausländische in Rom befindliche religiöse Körperschaften können innerhalb einer Frist von zwei Jahren zu Gunsten der ihnen gehörenden Kirchen-Stiftungen errichten und denselben ihre Güter abtreten; nach Ablauf dieser Frist wird mit den betreffenden fremden Regierungen wegen Bestimmung über ihre zu convertirenden Immobilien verhandelt.

Athen, 21. November. Die Demission des Ministers des Aeußern Spiliotiatis wurde angenommen; Deligeorgios wurde provisorisch mit dem Portefeuille des Aeußern betraut.

Aufliches.

„Budapesti Közlöny“ bringt in seiner heutigen Nummer das nachstehende allerhöchste Handschreiben: Ueber Vortrag des ungarischen Ministers um Meine Person, verleihe ich dem k. Commissar Grafen Gedon Rádai jun., als Anerkennung seiner bei Wiederherstellung der in der unteren Theißgegend gestört gewesenen öffentlichen Sicherheit erworbenen hervorragenden Verdienste, kostenfrei dem eisernen Kronorden II. Classe.

Göbölös, 17. November 1872.

Franz Josef m. p.

Baron Béla Wenckheim m. p.

Außerdem veröffentlicht das Amtsblatt die folgenden Allerhöchsten Auszeichnungen:

Ueber Vortrag des ungarischen Ministers um Meine Person verleihe ich als Anerkennung ihrer Verdienste bei Wiederherstellung der in Nieder-Ungarn gestört gewesenen öffentlichen Sicherheit: dem Untersuchungsrichter Laucaisi Mátyás und dem Ministerialsecretär Kormos Béla das Ritterkreuz Meines Franz-Josef-Ordens; dem Szegeder Oberstleutnant Tury János; dem Szegeder Csabac Sicherheitscommissar Sztraka György, dem gewesenen Maria-Theresiener Vicestadthauptmann Csorits Fábán und dem Szegediner Sicherheitscommissar Kemény Mándor das goldene Verdienstkreuz mit der Krone; ferner den folgenden Sicherheitscommissaren: Göbölös József des Pesther Comitats, Klemm Justín des Eszograder Comitats, Domján János des Arader Comitats und Alföldy Mándor des Bácsker Comitats, und dem Polizeihauptmann Molnár István des Torontaler Comitats das goldene Verdienstkreuz; endlich dem Carabutyer Richter Philipp Eisenmann, dem Paragaer Ortsnotar Letocs Bazil, dem Sicherheitscommissar Szilágyi József, dem Szegediner Gefängniswärter Kulay Mátyás, dem Festungs-Gefängniswärter Petro Ferencz, dem Festungsdienner Király Mihály und dem Panduren Corporal Szabó István das silberne Verdienstkreuz.

Dfen, 14. November 1872.

Franz Josef m. p.

Baron Béla Wenckheim m. p.

(Ernennungen.) Der Minister für Cultus und Unterricht hat über Antrag der betreffenden Consistorien den röm.-kath. Hilfspriester Ignaz Mezey mit dem röm.-katholischen und den gr.-o. Diacon Jakob Aradsky mit dem griech.-orient. Religionsunterrichte an der staatlichen Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Maria-Theresiopel betraut. — Der Minister für Communication und öffentl. Arbeiten hat die Rechnungsbeamten: Franz Paldt aus der 2. in die 1. und Wenzel Gerber aus der 3. in die 2. Rangklasse befördert, die Diurnisten Friedrich Spiczár und Dionys Herczegy aber zu provisorischen Rechnungsbeamten 3. Classe ernannt.

Die Ueberschwemmungen an der Ostseeküste.

Auf der Insel Rügen haben die anhaltenden Stürme vom 12., 13. und 14. d. M. ungeheure Verwüstungen angerichtet, unjählich viel Unglück ist geschehen. Nordoststürme sollen es ja auch gewesen sein, welche vor Jahrhunderten die Insel von dem Festlande getrennt und ihr die jetzige zerklüftete Form gegeben haben. Ueberall sieht man umgeworfene Gebäude, umgestürzte Mühlen, die Landwege sind gesperrt durch die entwurzelten Bäume, ganze Aaleen liegen niedergestürzt. Am besten sind noch die Gebäude im Mittelpunkte der Insel weggekommen; man sieht sie zum Theil ohne Dächer, ohne Scheunentüren, mit eingefallenen Wänden; trostlos ist das Bild an den Küsten. Die Nacht vom 12. auf den 13. November und der Vormittag des letzteren Tages wird den Bewohnern der Insel wohl niemals aus dem Gedächtnisse kommen. Der Sturm seiner Nacht hatte sich bis zum heiligen Ocean gesteigert und solche Wassermassen an die Küste getrieben, daß nach Aussage der ältesten Leute der höchste von ihnen erlebte Wasserstand um 6—8 Fuß soll überschritten worden sein; erst gegen 11 Uhr Vormittags fing das Wasser allmählich an zu fallen. Auf dem Gute Benzvig war der Schuttdamm überfluthet; in der Nacht um 3 Uhr hatten die Bewohner des einen Tagelöhnerhauses — genannt der Dänholm — ihre Wohnung verlassen, weil das Wasser mit riesiger Schnelligkeit in das Haus drang, und sich nach einer erhöhten Stelle im Garten zurückgezogen; so hatten sie auf einer Fläche von acht Ruthen die Nacht zugebracht bei dem furchtbaren Unwetter, umgeben von einem Wellenmeere, bis man, gegen Morgen auf dem Gutshofe aufmerksam ge-

worden, ihnen Hilfe brachte; leider sollten bei dieser Hilfeleistung viele Menschen ihr Leben verlieren; unter Leitung des Gutsherrn war ein Floß gebaut aus Ernteleitern, Scheunentüren u. s. w., um die 26 Menschen aus ihrer trostlosen Lage zu befreien, die Einschiffung war glücklich gelungen, auf der Rückkehr stieß das Floß vorn auf festen Boden, der hintere Theil senkte sich tiefer, und 8 Menschen gleiten in die Wellen und verlieren sämmtlich das Leben, darunter der treue Gutsherr Walter Mühr, welcher die Rettung geleitet, mit zwei kleinen Kindern in den Armen. Der Gutshof Ueseltig war zu einer Insel geworden, das Wasser bis an das herrschaftliche Wohnhaus gedrungen, im Garten sechs Fuß Wasser, das Feld bedeckt mit Trümmern von Balken, Schweinefäulen, Mobilien, Rohr u. s. w.; ganz auf der Höhe, wie räthselhaft dorthin geschafft, lag gestrandet die mit Gerste beladene Yacht des Schiffers Stein von Puddemin. Von der mecklenburgischen Küste lauten die Nachrichten über die durch den Sturm angerichteten Schäden nicht weniger betrübend als aus Neu-Vorpommern und Rügen. Von dem bekannten Badeorte Warnemünde heißt es, daß es kaum noch weniger Stunden bedurft hätte, um den ganzen Ort mit seinen 1600 Einwohnern zu vernichten. Das Seebad Dobberan hat furchtbar gelitten, das bei Wismar gelegene Seebad Voltenhagen ist von den hochanstürenden Wellen fast zertümmert. Neu-Voltenhagen ist fast nicht mehr. Alle Häuser sind unterwühlt, die in den letzten Jahren neu aufgeführten Gebäude werden nicht zu erhalten sein. Gerettet sind alle Verunglückten durch einige muthige Männer aus Rütz, welche mit Lebensgefahr alle vom Wasser umflutheten armen Menschen auf Flößen und zuletzt auf einem kleinen Boote retteten. Der Sohn des Försters Rohrmann, Otto, sprang vor aller Augen von einem den Untergang drohenden Floße ins Wasser, schwamm ans Land und rettete so vier Menschen das Leben; denn das Floß erhob sich, nun leichter geworden, wieder aus den Wellen und gelangte glücklich ans Land. Die Insel Zingst ist völlig überschwemmt.

Tagesneuigkeiten.

Arad. (Preßproceß.) Die Schlußverhandlung in dem von dem Redacteur der „N. T. Ztg.“ Herrn Albert Strasser gegen Adolf Sternberg-Redacteur der „Temesvárer Zeitung“, wegen Ehrenbeleidigung angestrenzten Preßproceß findet — wie wir den Temesvárer Blättern entnehmen — am 12. December vor dem kön. Preßgerichte in Arad statt. Vertreter des Klägers ist der gewesene Reichstags-Deputirte Herr Dr. Franz Chorin. Ein besonderes Interesse gewinnt diese Causa durch den Umstand, daß dieselbe die erste Verhandlung des bekanntlich erst vor Kurzem eingesezten Arader Preßgerichtes bildet.

Der Minister des Innern hat die Jurisdictionen von nachstehender Verfügung des kön. italienischen Generalconsulats verständigt:

1. Sendungen, Waaren und Reisende finden in die italienischen Staaten nur unter der Bedingung Einlaß, wenn auf Grund glaubwürdiger Documente nachgewiesen wird, daß sowohl Waaren als auch Reisende wenigstens fünf Tage lang an einem durchaus gesunden cholerafreien Orte gelagert, beziehungsweise sich aufgehalten haben. Solche Zeugnisse müssen von der betreffenden Behörde ausgestellt und womöglich vom Pesther königl. italienischen Generalconsulate oder dem Temesvárer königl. italienischen Subconsulate vidirt sein.

2. Diese Verfügung (ddto. 13. November) tritt nach fünf Tagen in Kraft, nach deren Verlauf Sendungen und Reisende, die aus Orten kommen, in denen die Cholera herrscht, an der italienischen Grenze zurückgewiesen werden.

3. Mit solchen Gesundheitszeugnissen versehene Reisende, Sendungen und Waaren werden noch überdies an der Grenze einer ärztlichen Untersuchung und der Desinfection mittelst Chlor unterzogen.

Der Stand der Cholera-Epidemie ist laut amtlichen Bulletins nachstehender:

In Dfen kamen am 20. d. 11 neue Fälle vor und zwar: in der Christinenstadt 1, im Taban 2, in der Wasserstadt 1, im allgemeinen Krankenhaus 1, im Warmherzigen-Spital 6.

Hiezu die von früher her in Behandlung verbliebenen 105 Fälle gerechnet, beträgt der Gesamtfrankenstand 116, von denen 11 geheilt und 6 gestorben sind.

Seit Beginn der Epidemie am 18. October sind demnach im Ganzen 616 Fälle vorgekommen, von denen 294 geheilt, 223 gestorben und 99 zur Stunde noch in Behandlung sind.

Im Militär erkrankte vom 20. auf den 21. d. M. neuerdings 1 Mann. — Hiezu die von früher in Behandlung verbliebenen 31 gerechnet, beträgt der Gesamtfrankenstand 32, von denen 8 geheilt, 1 gestorben, somit in weiterer Behandlung 23 verblieben sind.

In Pest kamen vom 20. auf den 21. d. 18 neue Fälle vor, u. zw.: in der inneren Stadt 1, in der Theresienstadt 3, in der Franzstadt 2 und in den öffentlichen Spitalern 12.

Hiezu gerechnet die von früher in Behandlung verbliebenen 165 Fälle, beträgt der Gesamtfrankenstand 183, von denen 11 geheilt und 10 gestorben sind.

Seit Beginn der Epidemie sind somit im Ganzen 393 Fälle vorgekommen, von denen 87 mit Heilung, 144 mit dem Tode endeten und 162 anoch in Behandlung stehen.

Im Szathmárer Comitate wurden in Tisabács am 20. d. M. 6 Individuen von der Cholera befallen, die alle noch in Behandlung stehen.

Im Gösnörörer Comitate in der Gemeinde Horka kam am 20. d. 1 Fall mit tödtlichem Ausgange vor.

In Kaschau hat sich der Krankenstand um einen Fall vermehrt und kam 1 Todesfall vor. — Sonach sind bisher erkrankt 27 und davon 15 Individuen gestorben.

Im Zempliner Comitate kamen unter den am Eisenbahnbau bei Szilvás-Uffalu beschäftigten Arbeitern 11 Cholerafälle vor, wovon 3 tödtlich verliefen.

(Csernátöny im Kleinen.) In der am verflossenen Montag abgehaltenen Sitzung der Pestburger Stadtrepräsentanz, in welcher die Contrahirung eines Anlehens von zwei Millionen Gulden beraten und beschloffen wurde, sagte der Repräsentant Koch unter Andern: „Ich bin umsoweniger für das Anlehen, als das Geld nur wieder hinausgeworfen wird, wie ich es hier schon gehört und gesehen habe.“ Da die Geschäftsordnung der Pestburger Stadtrepräsentanz besser ist, als die des ungarischen Reichstages, wurde der erwähnte Herr Koch wegen dieser, die Würde der Repräsentanz verletzenden Worte mit 73 gegen 63 Stimmen sofort zu einer Geldstrafe von 100 fl. verurtheilt.

(Zum Dachauner Bankswindel.) Nach dem Münchener Polizeibericht befragen die Forderungen, welche bis letzten Samstag Abends, somit innerhalb drei Tagen an Adèle Spigeder im Sanktveitensverfahren gerichtlich angemeldet wurden, die Höhe von zwei Millionen achtmal hunderttausend Gulden! Wenn man erwägt, daß diese fordernde Summe größtentheils nur aus München, den Verfallenen und der Umgebung der Hauptstadt zur Anmeldung gelangt, und weiß, in wie weitem Umkreise, bis tief nach Oesterreich hinein, die Sauererei wirkte, so kann man wohl auf die schwindelnde Höhe, welche die feinerzeitige Gesamtliquidation befragen wird, einen Schluß ziehen. Uebrigens hat das Verhör der Adèle Spigeder durch den königlichen Untersuchungsrichter bereits begonnen. Wie man vernimmt, macht er sowohl Fräulein Spigeder, wie Herr Bräukelmaier in ihrem Verhöre eine Reihe von Denunziationen, welche nicht nur eine Anzahl Münchener und auswärtiger Juristen arg compromittiren, sondern auch gegen das Dienstpersonal der ersteren höchst Nachtheiliges aussagen. Die Behörde wird sich dadurch wohl veranlaßt sehen, eine weitere Reihe von Verhaftungen vorzunehmen. Wie nun festgestellt ist, verfügte Fräulein Spigeder in dem Augensicht, wo sie verhaftet wurde — wohlgerne ohne Einräthung der Commis, Buchhalter, Geldhölzer — über ein Dienstpersonal von neunundzwanzig (!) Personen: Portiers, Bediente, Küstler, Stubenmädchen, Kammerfrau, Köchinnen u. s. w. Das Alles bestritt sie aus dem Gelde, das die armen Diensthöten, Handwerker u. s. w. in gutem Glauben ihr übergeben hatten; die blutig erworbenen Kreuze dieser nun geprellten und belogenen Menschen dienten zur Erhaltung des fürstlichen Haushaltes der Abenteuerin.

(Ein Himmelbett für eine schwarze Kaiserin.) In Hamburg ist soeben ein Prachtbett für die Königin Pomare von Tahiti, ein wahres Meisterwerk der Kunst-Industrie, angefertigt worden. Das Bett kommt auf 5000 Mark zu stehen. Die fünffache Lagerstatt ist circa 8 Fuß breit und von entsprechender Länge; die aus Ahorn und dem köstlichen Satinholz zusammengesetzte Bettstelle, eingelegte Arbeit, reich mit eck vergoldeten Bronceschildern geschmückt, wird von einem prächtigen Himmel überagt, der die Musiktonen vom feinsten Carmin-Sagehaff hält. Die Stützen des Himmels prangen in reicher Vergoldung, während der Baldachin ein Kleid von dunkelrothfarbiger Seide trägt. Natürlich sind die Bett-Lücher vom feinsten Stoffe. Pomare's Prachtbett geht demnach mit einem Dampfer nach Ota-hait ab.

(Strausame Enttäuschung.) In Hendersonville, Nordcarolina, sollte, wie dem „Newport Herald“ geschrieben wird, am 26. October ein gewisser Martin Baynard, der wegen Theilnahme an einem vierfachen Morde zum Tode verurtheilt worden war, gehängt werden. Eine große Menschenmenge hatte sich versammelt, um dem Schaupiele beizuwohnen; aber sie war zur Enttäuschung verdammt; denn als die Zeit herankam, wo der Delinquent auf das Schaffot geführt werden sollte, war er nirgend zu finden. Es scheint, daß es Frau Baynard am Abend vorher gestattet gewesen, ihrem Manne während dessen letzten Lebensstunden in seiner Zelle Gesellschaft zu leisten. Gegen 6 Uhr Morgens an dem für die Hinrichtung bestimmten Tage geleitete sie der Gefangenwärter, wie er glaubte, durch das Außenthor des Gefängnisses, ihren Hut tief ins Gesicht gedrückt, ein Taschentuch vor ihrem Munde, dem ein solch herzbrechendes Schluchzen erlaube.

daß selbst der gestrenge Beamte von Mitleid erfüllt wurde. Tief gebeugt und schmerzlich weinend sah man sie durch die Menge schreiten, die ihr überall respectvoll Platz machte. Um 8 Uhr trug der noch immer tief gerührte Gefangenwärter ein aus ausgefuchtem Delicateffen bestehendes Frühstück nach der Zelle des Verurtheilten. Als er die eiserne Thür öffnete, bot sich ihm aber ein Anblick dar, der ihn wie Eispalast erbeben machte. In einem Winkel der Zelle kauerte Frau Baynard in einem Nachtgewande. Das Frühstück fiel dem Gefangenwärter aus den Händen, als er in sprachloser Verzweiflung dastand, während die Frau sich erhob und auf ihn zuschreitend sagte: „Wohlan, da Martin weg ist, wäre es wohl besser, wenn ich das Frühstück zu mir nähme“, und ohne Verzug begann sie das Mal vom Boden aufzulesen. Baynard war ehrsüchtig entwischt und hatte sich bereits jeder Verfolgung durch die Flucht entzogen. Der Sheriff durchstreifte mit einer bewaffneten Macht die Gegend meilenweit, konnte aber keine Spur von dem Flüchtling entdecken. Die Volksmenge war darob sehr ungehalten und drückte den sehnlichen Wunsch aus, Frau Baynard statt ihres Mannes gehängt zu sehen. Ihr Wunsch wurde aber nicht erfüllt, und bitterlich über die Enttäuschung klagend, zog sie nach stundenlangem Harren von dannen.

Das Land im Osten von Spitzbergen, König Carlsland genannt, welches dem Capitän Altmann, vom Schiffe und einer größeren Entfernungen aus als aus drei größeren getrennten Inseln bestehend erschien, wurde von Capitän Nils Johansen aus Tromsø im August d. J. zum zweitenmale erreicht, wirklich betreten und näher erforscht. Er fand, daß die scheinbaren Inseln durch niedriges Land verbunden waren, und constatirte die ganze dort befindliche Landmasse als ein zusammenhängendes Ganze mit einigen kleineren vorgelagerten Inseln. An keiner Stelle des Landes waren große zusammenhängende Schneefelder, von Gletschern nur ein kleiner an der Südostküste zu sehen, dagegen aber mehrere größere Gewässer, die fast ganz eisfrei waren. Die größte Ausdehnung des Landes fand Capitän Johansen zu 44 Seemeilen; eine Menge Treibholz lag stellenweise noch einige hundert Fuß von der Küste weit und wenigstens zwanzig Fuß hoch über der Fluthmarke des Meeres. Es wurden die gewöhnlichen Polarstiere, Säugethiere und Vögel beobachtet. Seehunde, besonders Phoca groenlandica in großer Menge. Am auffallendsten in dieser Beziehung war, daß die Meereshiere größer und fetter waren, als sie die Mannschaft in Spitzbergen oder irgendwo anders gesehen hatte. Von einem dieser Thiere wurde der Speck auf dem Rücken zu 7-8 Centimeter gemessen, weßhalb dieser Rücken als eine Seltenheit und Sehenswürdigkeit mit nach Tromsø genommen und dort zur Aufbewahrung dem Museum übergeben wurde. Am Abend des 17. August ging Capitän Johansen wieder unter Segel und verfolgte während der Nacht und der beiden folgenden Tage (18. und 19. August) die ganze Ost- und Südseite des Landes, welches überall, wie auch das Meer weit und breit gänzlich eisfrei war. Auch das Meer in Dinordst war vollkommen eisfrei, soweit man es von dem bestiegenen Berge aus übersehen konnte, nur an der Nordküste lag Eis.

(Ein chinesisches Scharfrichter.) In dem chinesischen Districte Chow Yang erschien kürzlich folgende Anzeige: „Hundert Bambusköpfe werden gebraucht.“ Der kurze Anzeiger inhaltlich schwerer Sinn ist, daß hundert Menschen hingerichtet werden sollen und daß man 100 Bambusköpfe braucht, um die Verurtheilten nach dem Richtplatz zu transportiren. Diese Katastrophe ist von dem Specialcommissar General Pang angeordnet worden. Pang ist in den genannten District geschickt worden, um den dortigen Chinesen „Gerechtigkeit“ widerfahren zu lassen. Während der Revolution, vor 20 bis 30 Jahren nämlich, herrschte in diesem Theile des Reiches der Mitte die gräßlichste Unordnung. Die Civilmandarine wurden verspottet, blutige Fehden ausgefochten, Steuern verzagt und die Steuerinsammler durchgeprügelt. Drei Jahre ist General Pang in Chow Yang und hat in dieser Zeit 300 Hinrichtungen vornehmen lassen. Einmal ereignete sich nun Folgendes: Die Delinquenten wurden in Reihen, einer zehn Fuß vom anderen aufgestellt, um dem Scharfrichter hinreichenden Spielraum zu gewähren. Mit affenähnlicher Geschwindigkeit steigt die lebende Guillotine von einem Opfer zum andern und wenn ein halbes Duzend executirt ist, greift der stinke Wollstieber der „Gerechtigkeit“ nach einem neuen bereit liegenden Beile — bis das traurige Werk vollendet ist. Der Scharfrichter ist ein kleiner untergeordneter Bursche mit einer Habichtsnase, der den größten Theil der von General Pang Verurtheilten hingerichtet hat. Das Volk erzählt sich Folgendes von ihm: Eines Tages war eine Reihe von Todescondemnten vor Pang aufgestellt und dieser sah dem Scharfrichter zu, der mit entschuldigter Stumperei die Opfer zu Tode brütete. Der zukünftige Scharfrichter befand sich unter den Verurtheilten und erwartete sein Schicksal. Als er aber die Stumperei nicht mehr mit ansehen konnte, fragte er Pang mit lauter Stimme, ob alle so niedergesägt werden sollen und verlangte voll stolzen Selbstbewußtseins, daß man ihn lösbünde, damit er zeige, wie man hinrichten müsse. Pang war über diese Kühnheit erstaunt und erfüllte in gnädiger Weise das Verlangen des Delinquenten. Befreit ergreift er das Beil und verrichtete die blutige Arbeit zu Pang's größter Zufriedenheit. Als das sich Bahn brechende Genie an seinem Platz ankam, legte er das Richtbeil fort, kniete nieder, und verlangte nun selbst hingerichtet zu werden. Aber Pang sagte: „Nein, der Mann ist zu nützlich, den Mann brauche ich selber.“ So ward der zukünftige Henker gerettet und begann sofort seine blutige Laufbahn, auf die er mit nicht wenig Stolz blickt. Nie verfehlt er sein Ziel, wie er sich rühmt, und niemals braucht er einen zweiten Hieb.

Ein chaldäischer Sündfluth-Bericht ist unlängst im Britisch Museum an einem assyrischen Monumente entdeckt worden. Dessen Auffinder, Herr George Smith, macht dar-

über folgende Angaben: „Die keilförmige Inschrift enthält einen langen und vollständigen Bericht über die Sündfluth. Derselbe enthält die Version oder Tradition dieses Ereignisses, wie sie in der früheren chaldäischen Periode in der jetzt durch die Ruinen von Babel repräsentirten Stadt Erach (eine der Städte Nimrods) existirte. In dieser neuentdeckten Inschrift ist der Bericht über die Sündfluth als eine Erzählung in den Mund von Xisuthrus oder Noah gelegt. Er erzählt von der Gottlosigkeit der Welt, dem göttlichen Gebot, die Arche zu bauen, deren Erbauung und Ausfüllung, der Sündfluth, dem Ruhen der Arche auf einem Berge, dem Ausfenden der Vögel u. s. w. Die Erzählung hat eine genauere Ähnlichkeit mit dem durch die Griechen von Berossus, dem chaldäischen Historiker, überlieferten Bericht, als mit der biblischen Geschichte, weicht aber von keiner wesentlich ab. Die hauptsächlichsten Abweichungen beziehen sich auf die Dauer der Sündfluth, den Namen des Berges, auf welchem die Arche ruhte, das Ausfenden der Vögel u. s. w. Der keilförmige Bericht ist viel länger und ausführlicher als der des Berossus, und enthält mehrere Details, die sowohl in der Bibel wie in dem chaldäischen Geschichtswerke fehlen. Die Inschrift eröffnet viele Fragen, von denen wir bisher nichts wußten, und steht mit einer Anzahl anderer Details der chaldäischen Geschichte im Zusammenhange, die sowohl interessant wie wichtig sein werden. Es ist dies das erste Mal, daß irgend eine Inschrift mit einem Bericht über ein im ersten Buche Moysi erwähntes Ereigniß aufgefunden wurde.“

Zur Beachtung

für die 1848/49er Honvéds.

Geehrte Kameraden!

Es wurde bereits in den Zeitungen ein Aufruf erlassen, daß sich alle jene Honvéds aus den Jahren 1848/49, die dem Arader Honvéds-Verein angehören, und die bisher noch nicht verificirt sind, bis Ende November l. J. verificiren lassen mögen. In Folge Ausschlußbeschlusses wurde nun dieser Termin bis Ende December l. J. verlängert. Es werden somit alle jene Kameraden, die sich zu verificiren beabsichtigen, hiemit aufgefordert, dies bis zum Ablauf des angelegten Termins zu bewerkstelligen, da nach diesem Termin keine weiteren Verifikationen erfolgen werden.

Ebenso werden alle jene Honvédunterofficiere und Honvéds, die bereits verificirt sind, hiemit aufgefordert, sich die zur Einzahlung ihrer Mitgliedsgebühren erforderlichen Wücheln bei dem Cassa-Controllor Herrn Wenzel Mihály zu besorgen und die festgesetzten Gebühren einzuzahlen, da alle jene, die dies zu thun unterlassen, keine Ansprüche auf die Unterstützung von Seite des Vereins erheben und auch an der Jahres-Generalversammlung nicht Antheil nehmen können.

Arab, 22. November 1872.
Szinésy József, Perczel Antal,
zweiter Vicepräsident, Vereinsnotär.

Einladung.

Die Arader Handels- und Gewerbekammer wird am 25. d. M., Nachmittags 5 Uhr, eine außerordentliche Plenar-Versammlung abhalten, wozu die Mitglieder hiemit achtungsvoll eingeladen werden.

Tagesordnung:
Bericht des Bank-Comités.
Arab, 19. November 1872.

Das Kammer-Präsidium.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

Arab, 22. November. Getreide. Witterung mild, heiter.

Wir hatten zum heutigen Wochenmarkte eine sehr gute Zufuhr.

Weizen war für Mühlen gut gefragt und zahlte man 80-81 pfd. fl. 5.60-70, 82 pfd. fl. 5.80, 83 pfd. fl. 6 pr. Mß.

Korn fl. 3.60-70 pr. Mß.

Gerste fl. 2.35-40 pr. Mß.

Weiß fl. 2.75-30 pr. Mß.

Hafers fl. 2.85 pr. Mß mit 10 pCt.

Arab, 22. November. Spiritus fest, zur letzten Notirung.

West, 21. November. Getreidegeschäft. Die Stimmung für Weizen blieb günstig, doch war das Geschäft bei mangelndem Ausgange schwach, Verkauf wurden:

Von Weizenwaare: 500 Ctr. 84 pfd. & fl. 6.81 1/2, 300 Ctr. 82 1/2 pfd. & fl. 6.55, von Weizenburger: 800 Ctr. 85 pfd. & fl. 7.05, Alles per 3 Monate. — Unaneweyen per Frühjahr 6 fl. 80 fr.

Woggen geschäftlos.

Von Gerste wurden 1000 Mß. Mittelwaare 2 fl. 60 fr., 360 Mß. dto. 2 fl. 50 fr. verkauft.

Hafers ruhig, Frühjahrshafers 1 fl. 59 1/2 fr. begeben. Von Weizen wurden 600 Ctr. 3 fl. 30 fr., 406 Ctr. 3 fl. 28 fr. ab Steinbruch verkauft. — Banater per Mai-Juni 3 fl. 47 fr. W.

Rechtliche. Prompte Waare vernachlässigt; Preise unverändert. — Termine matter, bei geringem Kauflust und weichen den Preisen; Nr. 8 deßhalb Deckungsläufen gefragt, überholte noch die gestrige Notiz um eine Kleinigkeit. Umsatz circa 2800 Ballen, und zwar: 700 B. Nr. 6 zu 17 fl. 80 fr.; 600 Ball. Nr. 7 zu 16 fl. 80 fr. — 1500 B. Nr. 8 15 fl. 5 fr. Alles per Frühjahr lieferbar.

Schlus: Nr. 6 mit 17 fl. 75 fr. Geld, 17 fl. 80 fr. W. — Nr. 7 16 fl. 80 fr. G., 16 fl. 85 fr. W. — Nr. 8 mit 15 fl. 10 fr. G., 15 fl. 15 fr. W.

Köln, 20. November. Productenmarkt. Weizen matter, per Nov. 8 Ekt. 23 Ekt., per April 8 Ekt. 4 Ekt. Roggen loco 5 Ekt. 4 1/2 Ekt., per Nov. 5 Ekt. 14 1/2 Ekt., Del behauptet, loco 13 Ekt.

Hamburg, 19. November. Productenmarkt. Getreide unverändert. Weizen fest, per November 167, per April-Mai 164. — Roggen fest, per November 110, per April-Mai 113, Del fest, loco 25 1/2, per November 25 1/2. Spiritus per Nov. 16 1/2, per December-Jänner 16, per Frühjahr 15 1/2.

Paris, 20. November. Productenmarkt. Mehl per laufenden Monat 73, per Nov.-Dec. 71. — per vier erste Monate 69. —, Kübel per laufenden Monat 98. —, per Nov.-Dec. 99.25, per vier erste Monate 100.25, Leinöl per laufenden Monat 98, per Nov.-Dec. 98, per vier erste Monate 98. —, Spiritus per laufenden Monat 59.50, pr. Nov.-Dec. 59, per vier erste Monate 59, vier Sommermonate 60.50. Zucker raffinirt 162.

Amsterdam, 20. November. Productenmarkt. Getreide unverändert.

Wöchentliche Wochenmarktpreise vom 15. November

Gattung	Beste Qualität					
	Mittlere Qualität		Mindeste Qualität		Mindeste Qualität	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
pr. Wiener Maßen						
Weizen . . .	6	30	6	—	5	25
Halbfrucht . . .	3	80	3	70	—	—
Korn . . .	3	70	3	60	—	—
Gerste . . .	2	25	2	20	—	—
Hafers . . .	1	50	1	40	—	—
Rufuruz . . .	—	—	—	—	—	—

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

West, 22. November. Getreidegeschäft. Tendenz ruhig. Weizen 84 pfd. fl. 6.90, 85 pfd. fl. 7.10, 86 pfd. fl. 7.20. — Frühjahrshafers fl. 6.80. — Frühjahrshafers fl. 1.61. — Frühjahrshafers fl. 3.46. — Mehl ohne Veränderung.

Telegrafirter Cours

der Staatspapiere in Wien vom 22. November 1872.

5% Metalliques . . .	66.20
5% Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen . . .	—
5% National-Anlehen . . .	70.30
1860er Staats-Anlehen . . .	103.50
Bankactien . . .	980.—
Creditactien . . .	336.50
London . . .	108.75
Silber . . .	107.—
R. f. Münz-Ducaten . . .	5.13
Napoleon'd'or . . .	8.66

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5% zu 30 Tage
6 1/2% zu 30 " } Kündigung
7% zu 90 " }

ertheilt Baarvorschuße auf Werthpapiere und Bankproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billiger erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwillig Auskunft ertheilt. —

(19) Die Direction.

3. 14374/1872.

Kundmachung.

Von Seite des k. un. g. Gerichtshofes e. 3. wird hiemit kundgemacht, daß am heutigen Tage im Sinne des Beschlusses unter obiger Zahl die Firma

„H. Steinitz & Comp.“

aus dem Register der Gesellschaftsfirmen gelöscht wurde.

Aus der am 21. November 1872 abgehaltenen Sitzung des Arader k. un. g. Gerichtshofes e. 3.

Nagy Sándor,
1. Gerichtspräsident.

Mülek Lajos,
Gerichtsrath.

(Eingefendet.)

**Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne
Medicin und ohne Kosten**

**Revalescière Du Barry
von London.**

Die delicate Heilnahrung Revalescière du Barry bestitigt alle Krankheiten, die der Medicin widerstehen; nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schilddrüse, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen, selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden — Auszug aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 68.471.

Prunetto (bei Mendon), den 26. October 1869.

Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß seit ich von der wundervollen Revalescière du Barry Gebrauch machte, das heißt

Prinzlieschen.

Novelle von W. Osterwald.

(3. Fortsetzung.)

So sprach Albert, und er hatte sich nicht geirrt. Der Pastor mußte recht wohl, auf wem die Worte des rasenweisen Burischen gemünzt sein sollten und er verdrehte über die Frechheit der Jugend die Augen im Kopfe, während Coord Temmene verlegen etwas vor sich hinbrumpte und die Mägen rundum zwischen den Händen drehte. Der Herr Pfarrer that aber das Beste, was er unter solchen Umständen thun konnte, er machte gute Miene zum bösen Spiel und ließ sich in den Sorgenstuhl hinter dem Tische nieder.

„Ach, lieber Coord, die Kinder machen uns gar viel Sorge und Herzeleid, wenn sie nicht woh gerathen und Euer Sohn löst mir allen Ernstes Sorge ein und da mögt Ihr wie wohl immer das Beste getroffen haben, Ihr müßt ihn entfernen und zwar so bald wie möglich, aber —“

„Bauer, wolltet Ihr nicht einen Augenblick herauskommen,“ rief in diesem Moment ein dralles Dienstmädchen mit hochgerötheten Wangen zur Thür hinein. „In dem Heu auf der Diele ist's nicht richtig, wenn nur der Hannes das Eisen ordentlich hineingestreckt hat — mich dünkt es giebt ein Unglück.“

Beim Desinen der Thür war bereits ein eigenthümlicher erstickender Qualm in's Zimmer gedrungen und mit jähem Schreck erkannte Coord Temmene die drohende Gefahr. Der starke anhaltende Regen war Schuld gewesen, daß Coord aus Furcht mehr zu verlieren, einen Theil seines Heu's halb naß hat einfahren lassen, und der Dunst, der jetzt von draußen hereinströmte, meldete ihm nichts geringeres, als daß vielleicht schon in ein paar Stunden oder wohl noch eher Feuer in seinem Hause ausbrechen und sein ganzes Hab' und Gut in Asche legen würde. Versichert hatte Coord nicht den kleinsten Theil seines Hofes, Versicherungen hielt er für den ärgsten Schwundel, nur dazu da, um den Bauern das Geld aus der Tasche zu locken.

Auch der Herr Pastor erkannte sofort die Gefahr, in welcher das Haus und der Reichtum Coord Temmene's schwebte und unter solchen Umständen hielt er es für das Gerathenste, sich so früh zu entfernen, daß ihm keine Unannehmlichkeiten daraus erwachsen konnten. Während also Coord Temmene hinausstürzte, um den ganzen Umfang seines Unglücks zu erspähen, eilte der Pastor auf Umwegen seiner Wohnung zu und wenige Minuten später, nachdem er daselbst angelangt war, lag er schon mit seiner langen Pfeife im Fenster, um so das Haus Temmene's beobachten zu können.

Coord Temmene lief mittlerweile wie ein Verwirrter im Hause umher. Noch war das Feuer nicht ausgebrochen, aber der Ausbruch konnte jeden Augenblick erfolgen, der zunehmende Qualm ließ darüber nicht einen langen Zweifel entstehen. Noch hätte wohl Manches gerettet werden können und Mutter Geesche besaß auch soviel Geistesgegenwart, Befehle zur Rettung der Hausgeräthe zu ertheilen, aber in demselben Augenblicke gellte auch schon der Ruf „Feuer!“ durch

seit zwei Jahren, ich die Beschwerden meines Alters nicht mehr fühle, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Weine sind wieder schlank geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keiner Brille bedarf; mein Magen ist stark, als wäre ich 30 Jahre alt — kurz, ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich höre Predigten, ich besuche Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtniß frisch. Ich erlaube die, diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen. Mit ganz ergebener

Abbe Peter Casella,
Bach- u. Theol. und Pfarrer zu Prunetto,
Kreis Mendon.

Certificat Nr. 75.705.

Wien, Praterstraße 22, im Mai 1871.

Ich bin Ihnen dank schuldig für den Erfolg, den Ihre vorzügliche Revalescière an mir ausübte. Ich litt nämlich oft an Magenkrämpfen, Husten und Diarrhöe, von welchen mich ihr vorzügliches Heilmittel befreite.

L. G. o s m a n n.

Rabkräuter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Medebüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10. — 12 Pfund fl. 20. — 24 Pfund fl. 36. — Revalescière-Biscuits in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolade in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10. — für 288 Tassen fl. 20. — für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, sowie in Arad bei Tones & Comp.; Brünn, bei Franz Ger.; Debreczin, bei Stefan Mikalovits, Apotheke „zur Schlang“; Esseg, bei Jul. David, Apotheker; Groß-Kanisza, bei Carl Koval; Carlsbad, bei J. Brüll; Klausenburg, bei R. Binder; Marosvárschehely, bei J. Demeter Fogarasi; Neuhäusel bei Janas Conlechner; Debendurg, bei Ferd. Oder, Apotheker; Pest, bei Jos. v. Dorff; Prag, bei Josef Jurek; Temesvár bei M. Quirini, Stadt-Apoth.; Warasdin, bei Apotheker Dr. A. Halter; Werschetz, bei Moriz Fischer und in allen Städten bei guten Apothekern und Excercirhändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Seeaden arden Postanweisungen oder Nachnahme.

Theater.

Heute Samstag den 23. November l. 3.:

Unter der Direction des Fehérváry Antal.

Nach der neuesten Uebersetzung unseres berühmten Dichters Arany János, mit der hier bisher noch nicht dargestellten Friedhofsscene, zum erstenmal:

HAMLET,

den királyfi.

(Hamlet, Prinz von Dänemark.)

Tragedie in 5 Aufzügen von Shakespeare. Uebersetzt von Arany János. (Regisseur Béla V. Öden.)

Ein Theil des Ertragnisses dieser Vorstellung wird auf das Grabdenkmal für den jüngst verstorbenen ausgezeichneten Künstler

Szerdahelyi Kálmán

verwendet und werden Uebersetzungen an der Cassé im Wege der Zeitungen dankbar quittirt.

Es erlaubt sich somit das hochgeehrte Publikum um gütige Theilnahme für diesen pietätvollen Zweck achtungsvoll zu bitten,

ergebenst

Fehérváry Antal,

Theater Director.

Anfang 7. — Ende 10 Uhr.

Die heute Abend fällig gewesene Post aus Wien vom gestrigen Nachmittag ist ausgeblieben, somit konnten wir auch die Cour-tabelle der gestrigen Wiener Börse in der heutigen Nummer nicht bringen.

das Haus und nun war an seine Rettung mehr zu denken. Die Diele lag bis unter die Dachsparren mit Heu gefüllt, vorjähriges Getreide war gleichfalls noch in großen Massen vorhanden, daneben Flach und Leinsamen. Del und wer weiß was noch für brennbare Stoffe. Wie ein willenloses Kind ließ sich Coord Temmene von seinem Sohne aus dem Hause führen, welches die Dienstboten lange verlassen hatten. Kein Rettungsveruch wurde gemacht. Die benachbarten Bauernhäuser, die ausnahmslos mit Stroh gedeckt waren, hatten genug zu thun, um das weit umherfliegende Feuer von sich fern zu halten, nur Thomas Müller war da, um zu retten und zu helfen, denn sein Haus prunkte zum Joren aller Nachbarn mit einem Ziegelgache, aber da war eben nichts zu machen.

Keine volle vier Stunden, da lag die reiche Besetzung des Coord Temmene in einen Trümmerhaufen verwandelt — nur die ausgebrannten Mauern waren stehen geblieben, nichts weiter, auch nichts gerettet. Und nicht weit von dem rauchenden Trümmerhaufen entfernt saß der ehemalige reiche Coord und starrte in die Gluth. Er war arm, vollständig arm. Seine Pändereien hatten ohne Haus für ihn keinen Werth. Was sollte er machen? Vergebens waren alle Bitten seiner Frau und seines Sohnes, ein Unterkommen für die Nacht zu suchen.

„Laßt mich hier bleiben und sterben — wer wird sich darum kümmern?“

Ja, wer wird sich darum kümmern? Von allen den Freunden, welche Coord Temmene in den Tagen des Glückes so viele besaßen, war noch nicht ein Einziger gekommen und hatte ihm seine Hilfe angeboten, sie alle waren ihm fern geblieben. Würsten sie doch, daß Coord bei einem Wiederaufbau seines Hauses Geld gebrauchen mußte, viel Geld, warum sollte man sein nächster Freund sein, an den er sich zuerst wenden würde.

Der Abend dämmerte bereits herein — noch immer rührte sich der unglückliche Mann nicht von seinem Fleck. Verzweifelt stand Albert daneben, während Mutter Geesche still vor sich hinweinte. Da schwebte eine Gestalt daher, war es eine gütige Fee oder wer war es sonst. Ihr Antlitz lächelte so mild und glückselig, aber selbst Albert erkannte die Geliebte nicht. Zwar hatte das junge Geschöpf einen großen weiten Mantel um, aber unter dem Mantel her blühte und glänzte es und langes blondes Haar waltete über die Schultern herab, obwohl ein Tuch es zu verhüllen strebte.

„Lieschen!“ rief Albert, die Absicht der Geliebten ahnend, aus.

„Prinzlieschen!“ murmelte Mutter Geesche.

Bei Nennung dieses Namens hob Coord Temmene unwillkürlich die Augen empor, aber er erkannte das junge Mädchen nicht sogleich.

„Coord Temmene,“ flüsterte eine liebliche Stimme, „ach, ich bitte Euch, vergebt mir, daß ich zu Euch komme. Ich habe so lange gewartet, ob nicht ein Anderer die Pflicht der Nächstenliebe an Euch ausüben würde, weil ich doch weiß, daß ich Euch nicht genehm bin. Aber wollt doch Euren Haß so lange ablegen, ich möchte Euch so gerne heißen. Kommt mit mir,

fehlt nur nicht Alles gar so arg an, noch seid Ihr reich genug, und was Ihr verloren habt, könnt Ihr wieder gewinnen. In unserem Hause ist Platz genug, und ob ein paar Menschen mehr darinnen sind, darauf wird's wohl nicht ankommen, darum kommt.“

Anfangs hatte sich in dem Gesichte des Coord Temmene eine große Veränderung bemerkbar gemacht, die strengen, starren Züge waren milder, weicher geworden und seine Augen hatten sogar einen einzigen Augenblick mit dem Ausdruck großen Wohlgefallens auf dem lieblichen Mädchenontliche geruht. Aber gleich darauf verfinsterten sie sich wieder, er kannte ja keine bessere, edlere Gesühle, ein warmes, mitleidiges Menschenherz war ihm ein Räthsel und so sah er Alles bald nur als kluge Berechnung. Daß jetzt nicht wohl von Berechnung die Rede sein konnte, daran dachte Coord Temmene nicht, er dachte nicht einmal an seine Armuth, sondern nur daran, daß des Thomas Müllers Lieschen seine Schwiegertochter werden, und auf diese Weise einen Stein bei ihm in's Brett legen wollte. Voll Hohn blickte er daher unmittelbar nachher auf das junge Mädchen, welches hocherröthend vor ihm stand. Ach, zitternd hatte sie oben am Fenster der alten Kumpfkammer gestanden und über den Apfelbaum hinweg waren die Fenstersäulen des Nachbarhauses gestiegen. Da hatte sie keine Zeit gefunden, den Schmuck der Urabne abzulegen, sie konnte nicht vom Fenster, nur einen Mantel warf sie um, ein Tuch über den Kopf, das seidene Schleppkleid steckte sie hoch auf und so war sie stehen geblieben, bis der Vater kam, der sie überall gesucht hatte und nur hier fand. Er nahm sein Kind mit hinab, aber er sah nicht die reizende Vermummung, in welcher sich Prinzlieschen befand.

Und jetzt blickte Coord Temmene voll Hohn auf das Mädchen, welches es wogte, so in diesem Aufzuge zu ihm zu kommen in dieser Stunde. Er hätte sie vernichten mögen mit seinem Blick und seine Stimme zitterte vor Wuth, als er sagte:

„Ich habe einmal in der Stadt eine Comödiantin gesehen, man sagte, es sei ein schlechtes Frauenzimmer, gerade so seht Ihr aus, Mamsell. So sehr ich Euch auch verachtet habe, nie verachtete ich Euch mehr als in dieser Stunde. Aber mich betrügt Ihr nicht, noch ist mein Muth nicht gebrochen und Ihr übertölpelt mich nicht so leicht, daß ich Euch meinen Sohn an den Hals werfe.“

„Vater!“ schrie Albert voll Wuth auf. „Trennt nicht das letzte Band zwischen Vater und Sohn.“

„Und wenn ich's trenne — nie wird dies Mädchen Dein Weib.“

„Ist das Dein letztes Wort, Vater?“

„Mein letztes,“ entgegnete Coord Temmene kühl.

„Dann sind wir getrennt —“

„Niemand meintwegen,“ unterbrach Prinzlieschen, welche einen Augenblick hin- und hergewandt war wie ein schwaches Rohr, sich aber jetzt wieder stolz und hoch aufrichtete. „Ich habe Dich lieb gehabt, Albert, ich liebe Dich noch, aber nicht eher wird des Thomas Müllers Lieschen Dein Weib, als bis Dein Vater in unser Haus kommt und mich zur Schwiegertochter begehrt.“

„Da kannst Du lange warten, hochmüthige

Dinne!" entgegnete Coord Temmene mit zorniger Stimme.

"Damit Ihr aber seht, Coord Temmene," fuhr Lieschen zu diesem gewendet fort, ohne dessen Einwurf einer weiteren Beachtung zu würdigen, "daß Ihr nicht gar so reich seid, daß Euer Reichthum eine Schwieger- tochter anlocken könnte, so nehmt dies. Ich schenke Euch den Wisch, macht damit, was Ihr wollt, nimmer wollte ich etwas von Euch besitzen."

Bei diesen Worten hatten Lieschen ein Blatt Pergament aus der Tasche gezogen und warf es, davonreitend, Coord Temmene, der nicht wußte, was das bedeuten sollte, hin. Ich nächsten Augenblick war sie um die Ecke geschlüpft und verschwunden.

Im Hause des Thomas Müller saß die Familie um das halbangefachte Feuer. Keiner sprach ein Wort. Das Unglück des Nachbarn fand hier mitleidige Herzen und Thomas Müller bedauerte in diesem Augenblick nichts mehr, als daß Coord Temmene in eitlem Verblendung jede Hilfe, die er ihm angeboten, von sich wies. Von Lieschens Samaritengang wußte er nichts, und die Traurigkeit des armen Mädchens schrieb er auf Rechnung ihres Mitleids.

Es war zehn Uhr vorbei, als Thomas Müller eben dadurch das Zeichen zum Aufbruch gab, daß er sein Licht von dem Eckbrett nahm, und ansteckte. Er pflegte vor dem Zubettgehen allemal einen Rundgang zu machen, um zu sehen, ob im Hause Alles

wohlverwahrt und in Sicherheit sei. Eben wollte er das Zimmer verlassen und öffnete die Stubenthür, als er mit einem Aufschrei ein paar Schritte zurücktrat.

Der Schein seines Lichtes fiel auf ein todtblaues verwidertes Gesicht, welches Thomas nicht sogleich als das des Coord Temmene erkannte. Aber er war es selbst der arme Mann. Gebrochen an Leib und Seele wandte er herein in das Zimmer, aber er fand keine Worte irgend etwas zu sagen.

"Seid willkommen in meinem Hause, Coord Temmene," sagte Thomas milde, denn in diesem Augenblick überwog das Mitleid bei weitem den Zorn, den er oftmals gegen diesen Mann empfunden, der ihn so unaussprechlich haßte.

"Nein, Thomas Müller, laßt mich nur stehen, was ich Euch zu sagen habe, kann ich so abmachen, es wird nicht gar lange währen. Nehmt dies Papier hier, es ist Euer, und wenn ich auch arm bin, so nehme ich doch nichts geschenkt und am allerwenigsten von Jemanden, den ich so oftmals gekränkt und beleidigt."

Erstaunt nahm Thomas das ihm von Coord dargereichte Document, er wußte nicht, was er dazu sagen sollte. War Lieschen anfangs roth geworden, so glückte sie jetzt den weißen Friesen an Feuerherbe, an welche sie ihr Köpfchen lehnte. Sie fühlte sich schuldig. Ohne ihres Vaters Wissen hatte sie ein Papier fortgegeben, welches für diesen von großem Werthe war. Zwar besaß er genug, aber wer giebt

große Güter weg, wenn er auch genug sein eigen nennt.

Mit wachsendem Interesse waren Thomas' Augen über das Papier geflogen, nur bisweilen hatte er mit dem Kopfe geschüttelt und endlich sagte er, indem er Coord das Papier zurückreichen wollte:

"Ich verstehe Euch nicht — was soll das Papier?"

"Wie? Ihr versteht mich nicht, wollt Ihr meiner spotten?" fragte Coord fast gereizt.

"Nein, ich verstehe Euch nicht, es ist ein alter Kaufbrief über einen Theil Eurer Ländereien — was soll ich damit? Ich habe das Ding nie gesehen. Ich weiß nicht, Coord Temmene, aus welcher Veranlassung Ihr zu mir kommt, allein ich weiß, daß Ihr zur Zeit kein Obdach habt und daß es Euch Keiner lieber giebt, als ich. Ihr solltet nur nicht den Muth verlieren, Nachbar, setzt Euch zu uns, wir wollen Euer Unglück einmal besprechen, da läßt sich manches drüber reden, was Euch trösten könnte. Euer Reichthum bestand ja nicht allein in dem abgebrannten Hause, Coord, mit Fleiß und Muth läßt sich viel ersetzen und Beides habt Ihr ja. Setzt Euch zu uns, Eure Frau laßt ich holen, und nun macht keine Umstände mehr, ich meine es aufrichtig."

(Schluß folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldschneider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

Wäsche!! Nirgends billiger, **!! Wäsche** Hier am besten.

Die erste k. und k. Landesprivilegirte **Leinen- & Wäsche- Waaren-Fabrik,**

Niederlage: Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 13, im gräf. Erdödy'schen Palais, empfiehlt ihre rühmlichst bekannten eigenen Erzeugnisse unter Garantie **um 20% billiger als jeder Concurrent.**

Weiße und farbige Hirtling-Hemden.	Fertige Damenhemden.
Weiße feine weiße Schirting mit Faltenbruch nur . . . fl. 1.70	Leinen-Damenhemden aus Weissgarn nur . . . fl. 1.75
Aus feinst. franz. Schirting, glatt oder mit Faltenbruch nur . . . 2.25	Carolin-Hemden, moderne Form, geschlungen nur . . . 2.25
Schwarzfarbige Percail-Hemden, neueste Dessins nur . . . 1.75	Selena-Hemden, neueste Façon, Sattelschnitt nur . . . 2.75
Neueste elegante, französische Creton-Hemden nur . . . 2.25	Cupido-Hemden, in Herzform gefaltet, fein nur . . . 3.25
Seit englische Delford-Hemden, das Modernste, nur . . . 3.50	Flora-Hemden mit reicher Handstickerei nur . . . 4.50
Leinen-Herrenhemden, neueste Façon.	Fantasia-Hemden, neueste französische Arbeit nur . . . 6.—
Schöne Weissgarn-Leinenhemden mit Faltenbruch nur . . . fl. 2.—	Feinste Damenhemden aus englischem Schirting nur . . . 1.80
Weiße Holländer oder Berliner Hemden, elegant, nur . . . 3.—	Feinst. gefaltete Leinen-Damenhemden mit Vorwurf nur . . . 2.75
Feinste Hamburger Handgepinnthemden, das Beste, nur . . . 4.—	Nacht-Corsetts aus feinst. Percail, Sämmchenaufzug nur . . . 2.25
Elegant gefaltete Herrenh., schönste Handarbeit nur fl. 6 u. . . 8.—	Elegante Diana-Corsetts, reich gefaltet nur fl. 3.75 bis . . . 5.75
Leinen-Herren-Unterhosen.	Winterhemden mit langen Ärmeln fl. 3.50, 4, gefaltet . . . 5.—
Seit Hamburger, deutsche Form fl. 1.40, 1.80 ungarische fl. 2.—	Schnürl- und Bique-Barchent Winterrode nur fl. 3.50 u. . . 5.—
Wargent-Unterhosen, beste Sorte fl. 1.50, 1.75, die feinsten, 2.—	Feinste Barchent-Corsetts, neueste Form nur fl. 2.50 u. . . 3.—
Schwerste Handgepinnth- Leinwand.	Schnürl- und Bique-Barchenthemden, glatt und geschlungen nur fl. 2.—, 2.50, und . . . 3.—
1 Stück 30 Ellen schlesische Hausleinwand für Feintücher fl. 7.75	Sacktücher, Bett- und Tischzeuge.
1 " 30 Ellen schwere geblickte Feinwandauer Leinwand für Bettwäsche . . . 12.—	Feine Hamburger Leinen Sacktücher, weiß, 1/2 Dyd. nur . . . fl. 1.50, 2, und . . . 3.—
1 " 1/2 br. feinste Rumb. Leinwand, f. Hemden . . . 15.—	Feinst. Battist-Leinen Sacktücher 1/2 Dyd fl. 3, 4, und . . . 5.—
6 " 1/2, breite Feintücher-Leinwand ohne Nacht zu fl. 14, 16 und . . . 18.—	Feine Damast-Handtücher u. Serviet., 1/2 Dyd. fl. 2.75, 3, 3.50
1 " 1/2 breite 50ellige Holländer und Irländer Weben für feinste Hemden nur fl. 20, 24, 28, 2 bis 35 die allerfeinsten.	Weisse u. farb. Bettüberzüge, 30 Ellen nur fl. 8.50, 11 u. . . 12.—
Bei Hemdbestellungen wird um Angabe der Halsweite ersucht. Hemden, die nicht befehen passen, werden retour genommen. Abnehmer im Betrage von fl. 40.— erhalten nach Belieben entweder 6 Stück feinste Leinen-Battist-Tücher oder ein elegantes Leinenhemd gratis. Braut-Ausstattungen werden zu den billigsten Preisen in Aufertigung genommen. Die richtige Erledigung brieflicher Bestellungen wird den P. T. Auftraggebern zugesichert. Proving-Aufträge werden gegen Nachnahme oder Geldeinbringungen unter Garantie bestens ausgeführt. — Ausführliche Preis-Courante gratis und franco.	30 Ellen schweren Schnürl- u. Bique-Barch. mit fl. 10, 10 u. . . 12.—
Zur gefälligen Beachtung! Der enorme Abzug, dessen sich diese vielfach ausgezeichneten, vortrefflichen Leinen- und Wäschereianstalten durch ihre anerkannte, reelle Billigkeit erfreuen, hat Concurrenten veranlaßt, die Aufmerksamkeits des P. T. Publicums durch ähnliche Annoncen abzuwenden und irre zu führen, wir halten es demnach für unsere Pflicht, unsere gebrüderlichen Abnehmer zur Wahrung ihrer Interessen hievon in Kenntniß zu setzen, mit dem Entsch. unsere Abreise genau zu beachten.	1/2 u. 1/3 breite Damast-Tisch- u. Kaffeetücher fl. 2, 2.50 u. . . 3.—
Adresse: An die Erste Landesbef. Leinen- und Wäschewaaren-Fabrik's Niederlage: Weldler & Budi in Wien, Tuchlauben Nr. 13, im Gräf. Erdödy'schen Palais. (924—1,20)	Tischgarmenturen für 6 und 12 Personen zu fl. 6, 9, und . . . 12.—

Arader Handels- und Gewerbe-Bank.

Bei der gefertigten Bank ist die Stelle des **CASSIERS**

mit dem Jahresgehalt von fl. 1200.— vom 1. Jänner 1873 ab zu besetzen. — Bewerber, die der ungarischen und deutschen Sprache mächtig sind, die entsprechende Qualifikation besitzen, und eine Caution in der Höhe des Jahresgehaltes leisten können, wollen ihre Offerte unter Angabe von Referenzen bis **10. December l. J.** einreichen. (1083—2,3)

Arad, 21. November 1872.

Die Direction der Arader Handels- und Gewerbe-Bank.

Licitations-Kundmachung.

Von Seite der gefertigten k. ung. Finanz-Direction wird hiemit kundgemacht, daß die zu Gunsten des h. Herrschers zur Einbringung von Steuer- und Gebührenrückständen gepfändete Schankgerechtigkeit der Herrschaft Petris mit den dazu gehörigen Wirthshauslocalitäten in einer den **6. December l. J., Vormittags 10 Uhr, in den Amtlocalitäten des Soborsiner Finanzwach-commissariates** abzuhaltenen Licitation dem Meistbietenden für die Zeit vom **1. Jänner 1873 bis letzten December 1873**, das ist auf ein Jahr verpachtet werden; und zwar das in der Gemeinde Vinzesd auszuübende Schankrecht gesondert, das in den übrigen Gemeinden der Herrschaft Petris auszuübende Schankrecht aber zusammen oder für den Fall, daß ein besserer Anbot erzielt werden kann, das ganze Schankrecht der Petriser Herrschaft zusammen.

Licitanten haben 10% des Betrages von 4600 fl. als jetziger Pachtzins als Reugeld zu erlegen und die weiteren Bedingungen werden bei der Licitation bekanntgegeben.

Bis zur 9. Vormittagsstunde des Licitationstermins können auch mit gehörigen Reugelde verriebene Offerte beim Soborsiner k. ung. Finanzwach-commissariate eingebracht werden. (1085—1,3)

Arad, den 21. November 1872.

K. ung. Finanz-Direction.

Einladung zur Pränumeration auf das vom **1. December 1872** in Wien erscheinende **„Wiener Communal-Organ,“** Organ für das gesammte Gemeindegewesen mit besonderer Berücksichtigung der autonomen Einrichtungen der Bezirksvertretungen, Handelskammern, Spar- und Vorschuss-cassen.

Das „Wiener Communal-Organ“ hat den Zweck, alle Fragen der Gemeindeverwaltung und Gemeinde-gelegenheit sachmännlich zu erörtern und in allen Gemeindeangelegenheiten ein erprobter Führer zu sein. Ebenso wird es ein Organ sein für die Bedürfnisse der Bezirksvertretungen, Handelskammern, Spar- und Vorschuss-cassen, um auf diesen wichtigen Gebieten der Selbstverwaltung rathend an die Hand zu gehen und die musterhaftesten Einrichtungen zu empfehlen.

Das „Wiener Communal-Organ“ ist daher unentbehrlich für alle Gemeinde- und Bezirksbehörden, für alle Handelskammern, sowie für alle Spar- und Vorschuss-cassen.

Das „Wiener Communal-Organ“ wird sich auch der Interessen aller der bei Gemeinde- und Bezirksbe-hörden, bei Handelskammern, Spar- und Vorschuss-cassen angestellten Beamten mit Eifer annehmen, und Wünsche und Be-schwerden in dieser Hinsicht stets veröffentlichen.

Das „Wiener Communal-Organ“ wird die Porträts und Biographien hervorragender Präsidenten und Mitglieder der Gemeinde- und Bezirksvertretungen, der Handelskammern, Spar- und Vorschuss-cassen bringen.

Das „Wiener Communal-Organ“ empfiehlt sich insbesondere allen Gemeinde- und Bezirksbehörden, allen Handelskammern, sowie Spar- und Vorschuss-cassen zur Veröffent-lichung von Concurs-Ausschreibungen bei Besetzung von Beamtenstellen u. dgl.

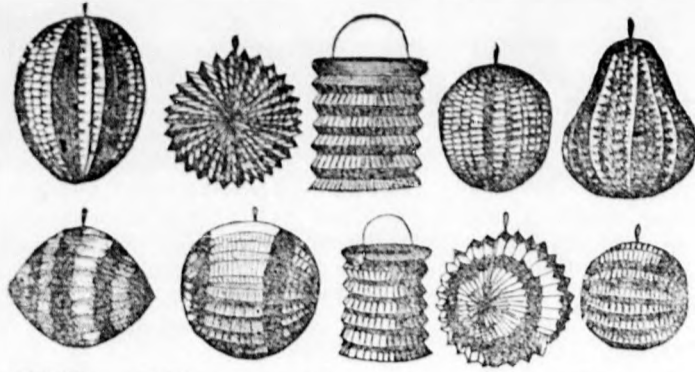
Das „Wiener Communal-Organ“ erscheint 2mal im Monate und kostet sammt Postzusendung **blös 4 fl. ganzjährig, 2 fl. halbjährig und 1 fl. vierteljährig.**

Man abonnirt mittelst Postanweisung bei der Administration des „Wiener Communal-Organ,“ Wien, IX. Dietrichsteingasse Nr. 8.

Die Direction des **„Wiener Communal-Organ,“** Wien, XI., Dietrichsteingasse Nr. 8. (1084—1,3)

Anzeige.

Zur Bequemlichkeit der Herren Regalien-Päch-ter zeigen wir hiemit an, daß unsere **Bier-Niederlage** ausschließlich bei den Herren **MARTON DEUTSCH & SOHN** in Arad ist. **Spitzer & Pollak,** Neu-Arad. (1076—3,3)



Weihnachten naht!

Um dieses Jahr Ihren geliebten Kunden prompt zu bedienen, mache schon jetzt auf meine neuesten **Weihnachtsgeschenke** aufmerksam und werden gefällige Orders sorgfältig ausgeführt.

Novitäten in Spielwaren und Gesellschaftsspielen.	Specialitäten zur Verzierung von Christbäumen.	Das Neueste in komischen und Lux-Artikeln.
--	---	---

Nur bei Witte!

- Christbaum-Miniaturballons** zum **Bluminieren** in 6 verschiedenen Formen, nett ausgeführt, auch zum Anfüllen mit Seifen- oder Scherzgasen geeignet 12 Stück 1 fl. 20 kr.
- Christbaum-Decorationsballons** Ganz neu! Kerzenhalter mit imitierten **Brillanten** in verschiedenen Formen, nett ausgeführt, auch zum Anfüllen mit Seifen- oder Scherzgasen geeignet 12 Stück 1 fl. 20 kr.
- Wanderung durch die Welt.** Panorama mit je 12 Bildern nach Größe, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000, 1010, 1020, 1030, 1040, 1050, 1060, 1070, 1080, 1090, 1100, 1110, 1120, 1130, 1140, 1150, 1160, 1170, 1180, 1190, 1200, 1210, 1220, 1230, 1240, 1250, 1260, 1270, 1280, 1290, 1300, 1310, 1320, 1330, 1340, 1350, 1360, 1370, 1380, 1390, 1400, 1410, 1420, 1430, 1440, 1450, 1460, 1470, 1480, 1490, 1500, 1510, 1520, 1530, 1540, 1550, 1560, 1570, 1580, 1590, 1600, 1610, 1620, 1630, 1640, 1650, 1660, 1670, 1680, 1690, 1700, 1710, 1720, 1730, 1740, 1750, 1760, 1770, 1780, 1790, 1800, 1810, 1820, 1830, 1840, 1850, 1860, 1870, 1880, 1890, 1900, 1910, 1920, 1930, 1940, 1950, 1960, 1970, 1980, 1990, 2000, 2010, 2020, 2030, 2040, 2050, 2060, 2070, 2080, 2090, 2100, 2110, 2120, 2130, 2140, 2150, 2160, 2170, 2180, 2190, 2200, 2210, 2220, 2230, 2240, 2250, 2260, 2270, 2280, 2290, 2300, 2310, 2320, 2330, 2340, 2350, 2360, 2370, 2380, 2390, 2400, 2410, 2420, 2430, 2440, 2450, 2460, 2470, 2480, 2490, 2500, 2510, 2520, 2530, 2540, 2550, 2560, 2570, 2580, 2590, 2600, 2610, 2620, 2630, 2640, 2650, 2660, 2670, 2680, 2690, 2700, 2710, 2720, 2730, 2740, 2750, 2760, 2770, 2780, 2790, 2800, 2810, 2820, 2830, 2840, 2850, 2860, 2870, 2880, 2890, 2900, 2910, 2920, 2930, 2940, 2950, 2960, 2970, 2980, 2990, 3000, 3010, 3020, 3030, 3040, 3050, 3060, 3070, 3080, 3090, 3100, 3110, 3120, 3130, 3140, 3150, 3160, 3170, 3180, 3190, 3200, 3210, 3220, 3230, 3240, 3250, 3260, 3270, 3280, 3290, 3300, 3310, 3320, 3330, 3340, 3350, 3360, 3370, 3380, 3390, 3400, 3410, 3420, 3430, 3440, 3450, 3460, 3470, 3480, 3490, 3500, 3510, 3520, 3530, 3540, 3550, 3560, 3570, 3580, 3590, 3600, 3610, 3620, 3630, 3640, 3650, 3660, 3670, 3680, 3690, 3700, 3710, 3720, 3730, 3740, 3750, 3760, 3770, 3780, 3790, 3800, 3810, 3820, 3830, 3840, 3850, 3860, 3870, 3880, 3890, 3900, 3910, 3920, 3930, 3940, 3950, 3960, 3970, 3980, 3990, 4000, 4010, 4020, 4030, 4040, 4050, 4060, 4070, 4080, 4090, 4100, 4110, 4120, 4130, 4140, 4150, 4160, 4170, 4180, 4190, 4200, 4210, 4220, 4230, 4240, 4250, 4260, 4270, 4280, 4290, 4300, 4310, 4320, 4330, 4340, 4350, 4360, 4370, 4380, 4390, 4400, 4410, 4420, 4430, 4440, 4450, 4460, 4470, 4480, 4490, 4500, 4510, 4520, 4530, 4540, 4550, 4560, 4570, 4580, 4590, 4600, 4610, 4620, 4630, 4640, 4650, 4660, 4670, 4680, 4690, 4700, 4710, 4720, 4730, 4740, 4750, 4760, 4770, 4780, 4790, 4800, 4810, 4820, 4830, 4840, 4850, 4860, 4870, 4880, 4890, 4900, 4910, 4920, 4930, 4940, 4950, 4960, 4970, 4980, 4990, 5000, 5010, 5020, 5030, 5040, 5050, 5060, 5070, 5080, 5090, 5100, 5110, 5120, 5130, 5140, 5150, 5160, 5170, 5180, 5190, 5200, 5210, 5220, 5230, 5240, 5250, 5260, 5270, 5280, 5290, 5300, 5310, 5320, 5330, 5340, 5350, 5360, 5370, 5380, 5390, 5400, 5410, 5420, 5430, 5440, 5450, 5460, 5470, 5480, 5490, 5500, 5510, 5520, 5530, 5540, 5550, 5560, 5570, 5580, 5590, 5600, 5610, 5620, 5630, 5640, 5650, 5660, 5670, 5680, 5690, 5700, 5710, 5720, 5730, 5740, 5750, 5760, 5770, 5780, 5790, 5800, 5810, 5820, 5830, 5840, 5850, 5860, 5870, 5880, 5890, 5900, 5910, 5920, 5930, 5940, 5950, 5960, 5970, 5980, 5990, 6000, 6010, 6020, 6030, 6040, 6050, 6060, 6070, 6080, 6090, 6100, 6110, 6120, 6130, 6140, 6150, 6160, 6170, 6180, 6190, 6200, 6210, 6220, 6230, 6240, 6250, 6260, 6270, 6280, 6290, 6300, 6310, 6320, 6330, 6340, 6350, 6360, 6370, 6380, 6390, 6400, 6410, 6420, 6430, 6440, 6450, 6460, 6470, 6480, 6490, 6500, 6510, 6520, 6530, 6540, 6550, 6560, 6570, 6580, 6590, 6600, 6610, 6620, 6630, 6640, 6650, 6660, 6670, 6680, 6690, 6700, 6710, 6720, 6730, 6740, 6750, 6760, 6770, 6780, 6790, 6800, 6810, 6820, 6830, 6840, 6850, 6860, 6870, 6880, 6890, 6900, 6910, 6920, 6930, 6940, 6950, 6960, 6970, 6980, 6990, 7000, 7010, 7020, 7030, 7040, 7050, 7060, 7070, 7080, 7090, 7100, 7110, 7120, 7130, 7140, 7150, 7160, 7170, 7180, 7190, 7200, 7210, 7220, 7230, 7240, 7250, 7260, 7270, 7280, 7290, 7300, 7310, 7320, 7330, 7340, 7350, 7360, 7370, 7380, 7390, 7400, 7410, 7420, 7430, 7440, 7450, 7460, 7470, 7480, 7490, 7500, 7510, 7520, 7530, 7540, 7550, 7560, 7570, 7580, 7590, 7600, 7610, 7620, 7630, 7640, 7650, 7660, 7670, 7680, 7690, 7700, 7710, 7720, 7730, 7740, 7750, 7760, 7770, 7780, 7790, 7800, 7810, 7820, 7830, 7840, 7850, 7860, 7870, 7880, 7890, 7900, 7910, 7920, 7930, 7940, 7950, 7960, 7970, 7980, 7990, 8000, 8010, 8020, 8030, 8040, 8050, 8060, 8070, 8080, 8090, 8100, 8110, 8120, 8130, 8140, 8150, 8160, 8170, 8180, 8190, 8200, 8210, 8220, 8230, 8240, 8250, 8260, 8270, 8280, 8290, 8300, 8310, 8320, 8330, 8340, 8350, 8360, 8370, 8380, 8390, 8400, 8410, 8420, 8430, 8440, 8450, 8460, 8470, 8480, 8490, 8500, 8510, 8520, 8530, 8540, 8550, 8560, 8570, 8580, 8590, 8600, 8610, 8620, 8630, 8640, 8650, 8660, 8670, 8680, 8690, 8700, 8710, 8720, 8730, 8740, 8750, 8760, 8770, 8780, 8790, 8800, 8810, 8820, 8830, 8840, 8850, 8860, 8870, 8880, 8890, 8900, 8910, 8920, 8930, 8940, 8950, 8960, 8970, 8980, 8990, 9000, 9010, 9020, 9030, 9040, 9050, 9060, 9070, 9080, 9090, 9100, 9110, 9120, 9130, 9140, 9150, 9160, 9170, 9180, 9190, 9200, 9210, 9220, 9230, 9240, 9250, 9260, 9270, 9280, 9290, 9300, 9310, 9320, 9330, 9340, 9350, 9360, 9370, 9380, 9390, 9400, 9410, 9420, 9430, 9440, 9450, 9460, 9470, 9480, 9490, 9500, 9510, 9520, 9530, 9540, 9550, 9560, 9570, 9580, 9590, 9600, 9610, 9620, 9630, 9640, 9650, 9660, 9670, 9680, 9690, 9700, 9710, 9720, 9730, 9740, 9750, 9760, 9770, 9780, 9790, 9800, 9810, 9820, 9830, 9840, 9850, 9860, 9870, 9880, 9890, 9900, 9910, 9920, 9930, 9940, 9950, 9960, 9970, 9980, 9990, 10000.

Spielwaren-Abtheilung des **Eduard Witte**, Wien, verl. Kärntnerstrasse 59.

Verlangt gegen Nachnahme oder Barzahlung mittelst Postanweisung. Preis-Courante über alle am Lager befindlichen Artikel franco. Bestellungen aus der Provinz beliebe man zeitig aufzugeben.

Anzeige.

Banat-Bingaer Dampfmühle

vermahlen wir auf trockenem Wege ausschließlich Banater Prima-Weizen und offeriren hiermit unsere dort erzeugten

Mehle u. Mählproducte

und sind wir in der Lage, in Preis, sowie Qualität das Mögliche zu bieten. Gleichzeitig machen wir auf unsere anerkannt beste Qualität Flachmehl aus geklopptem Getreide aufmerksam.

Notiren bis auf Weiteres:

Flachmehl Nr. 1, aus reinen Weizen zu 7 fl. pr. Centner ohne Saaf. Flachmehl Nr. 2, aus Halbfrucht zu 6 fl. 60 kr. pr. Centner ohne Saaf. Die Niederlage befindet sich in unserem Hause, Hauptplatz, Neugebäude, im Hof.

J. Winkler & Sohn.

Garantirt echt pennsylvanisch, amerikanisches prima helles unentzündliches (996-8)

Petroleum

und verkaufen wir nur en gros **franco Barell 20% Tara**

à 16 3/4 Gulden Netto Cassa;

zu erfragen in unserem Hause, Hauptplatz, Neugebäude, im Hofmagazin oder in unserem Hauptmagazin nächst der Lederfabrik.

J. Winkler & Sohn.

Kundmachung.

(1080-33)

Es wird die Ausübung des Jagdrechtes auf der zum Staats-eigenthum gehörigen Zimänder Pusta im öffentlichen Licitationswege, jedoch unter Vorbehalt der höhern Befätigung, am **28. November d. J., Vormittags 9 Uhr**, bei dem gefertigten Domänenamte, für die Zeit vom 1. Jänner 1873 bis Ende December 1875, dem Meistbietenden pachtweise überlassen werden.

Pachtzinsliche wollen am bestimmten Tag mit dem 10% Neugelde zur Licitations-Verhandlung erscheinen.

Schriftliche, mit dem 10%igen Neugelde versehenen Offerte werden angenommen, in welchen jedoch ausdrücklich zu bemerken ist, daß Offertent die ihm bekannten Licitations-Bedingnisse annehmen. Nachbote werden nicht angenommen.

Die Licitations-Bedingnisse können bei dem gefertigten Domänenamte eingesehen werden.

Arad, am 17. November 1872.

Méneser k. u. Staats-Domänenamt.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den häufigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des grossen Kaiserreiches uns vorliegende Dankungsschreiben die detaillirten Nachweisungen darbieten, dass dieselben bei habitueller **Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen**, ferner bei **Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Bluteinstieg, Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w.** mit dem besten Erfolg angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilergebnisse lieferten.

Preis einer Originalschachtel sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 6. W.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbstarzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schädela und offene Wunden, Krebschäden, Brand, eitrige Augen, Lähmungen und Verletzungen aller Art etc.

In Flaschen sammt Gebrauchsanweisung 80 kr. 6. W.

Dorsch-Leberthran-Oel.

Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen, nicht zu verwechseln mit dem künstlich gereinigten Leberthran-Oel. Das echte Dorsch-Leberthran-Oel wird mit bestem Erfolge angewendet bei **Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rhachitis**. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronische Hautausschläge.

Preis 1 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 6. W.

Niederlagen befinden sich in **ARAD** bei Herren **Tones & Comp., W. S. Prinner und Jos. Bisztriczky.**

- | | |
|-------------------------------------|--------------------------------|
| Baja: Petzfeld Wein und Jac | Hatsfeld: F. J. Schur. |
| Bistritz: R. Scholtes, Ap. | Högyász: Rau's Witwe & Sohn. |
| Baja: Stef. Witsch. | Illok: F. Kemper. |
| B. Csaba: A. Biener. | Kleinwarden: Ballányi. |
| Czegled: A. Bercan, Apotheker. | Lugos: A. Schiefler. |
| Debraczin: Fred. Witt, Apotheker. | M. Theresiopel: J. Brenner. |
| Detta: J. Braumüller, Apotheker. | Neusatz: F. Stefanovits. |
| Grosswarden: A. Jantsch. | Nor. Branner. |
| Sam. Riss. | Perjamos: Bruder Remann. |
| Gross-Kikinda: Math. Ristinger. | Pancsova: F. Francovits. |
| Id. Damjanovits. | Rad. S. Graf. |
| Gross-Kanassa: G. Lovat, Apotheker. | St. Radobina. |
| Belus. | Soborsin: Anton Franko. |
| Gross-Rosenberg & Weiss. | Szegedin: A. und W. v. Kovats. |
| Gr. Borsberg. | Szentmiklos: Strenzl. |
| Gr. Borsberg. | Szolnok: B. Poránsky. |
| Gross-Szt. Miklos: W. Frieis. | Szarvas: B. Róthy. |
| Gr. Beckerek: József Wölm. | Temesvár: J. Wurm. |
| S. Weiss. | Zombor: Weibinger. |
| Gyula: Herenczy. | Zenta: Gehr. Witt. |

(136-53)